

Dringender Bedarf an Facharbeitern

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Monat Dezember 1938

Berlin, 13. Jan. Wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, wurden die Aufnahmearbeiten durch den in der zweiten Hälfte des Dezember einsetzenden starken Frost zum größten Teil eingestellt. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten im Reich, die in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, hat sich dadurch um rund eine Million auf 12,2 Millionen vermindert. Die Abnahme ist etwas größer als in den vergangenen Jahren, in denen die Beschäftigten im Dezember um 80.000 bis 900.000 abgenommen haben. Die bei Aufnahmearbeiten, insbesondere bei Bauarbeiten, beschäftigten Arbeiter, wurden im Laufe des letzten Jahres vermehrt. Es wurden dabei auch mehr Arbeiter durch den Frost betroffen. Die Zahl der Beschäftigten hätte sich noch weiter vermindert, wenn nicht die Arbeitsämter berichtet, zahlreiche Betriebe über das Beschäftigungsverhältnis mit ihren Beschäftigtenmitgliedern fortgesetzt hätten, obwohl vorübergehend keine Arbeit geleistet werden konnte. Die Fortsetzung des Beschäftigungsverhältnisses wurde dadurch erleichtert, daß die Arbeiter teils Arbeitsentgelt für 24 Stunden in der Woche nach der sogenannten Schichtweiterregelung, teils die zweimonatliche Unterstützung für Bauarbeiter erhalten konnten. Die übrigen Wirtschaftszweige, deren Saison im Dezember zu Ende ist, haben weniger Arbeitskräfte entlassen als in den Jahren vorher.

Gegenüber der Abnahme der Beschäftigung um rund eine Million ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern des Reiches am Monatsende gemeldeten Arbeitslosen nur um 33.000 auf 455.000 gestiegen.

Weniger an der Beschäftigungsabnahme sind rund 30 v. H. gegenüber 40-50 v. H. in den vergangenen Jahren. Daß dieser Bombardement im Reichsmonat keiner geworden ist, hat seinen Hauptgrund in dem Facharbeitermangel im Bauwesen und in anderen Rangesberufen. Ein großer Teil der Bauarbeiter hat sich nicht beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet, weil er dachte, daß die Arbeit mit dem Ende des Frostes sofort wieder einsetzt. Die Winterarbeitslosigkeit beschränkt sich sehr im allgemeinen auf die Tage, in denen der Frost die Arbeit unmöglich macht. Das ist ein völlig anderes Bild als in den vergangenen Jahren, in denen die Winterarbeitslosigkeit in den Augenberufen sich über die ganzen Wintermonate hinzog, und zwar auch dann wenn die Witterung die Bauarbeiten vorübergehend zugelassen hätte. Ein weiterer Grund für die verhältnismäßig geringe Annahme der Zahl der Arbeitslosen ist darin zu finden, daß die Betriebe der Schwerindustrie, der Sozialversicherung und des Einzelhandels mehr als früher für die zusätzliche Arbeit der Beschäftigten verheiratete Frauen einstellen mußten. Sie sehen nach ihrer Entlassung in den Hausarbeit zurück und nehmen teilweise Arbeit auf. Daraus erklärt sich auch, daß sich die Zahl der weiblichen Arbeitslosen im Dezember noch um 1800 verminderte, um nur die Zahl der arbeitslosen Männer zuzunehmen.

Die Nachfrage der Metallindustrie nach Arbeitskräften ist eben so dringend wie im November. Sie kommt zum großen Teil nicht befriedigt werden. Das gleiche gilt für den Bergbau und einige andere Wirtschaftszweige, wenn auch nicht in dem gleichen Maße. Die Landwirtschaft, in der die Abwanderung arbeitslos, meldet bereits den Bedarf an Arbeitskräften für das Frühjahr an.

In Österreich hat die Zahl der Arbeitslosen um 37.000 auf 150.000 zugenommen. Auch hier ist die Annahme verhältnismäßig gering. Im Sudetenland betrug die Annahme 10.000 und die Zahl der Arbeitslosen Ende Dezember 218.000. Im Großdeutschen Reich wurden demnach um die Jahresende insgesamt 824.000 Arbeitslose von den Arbeitsämtern gezählt.

Vor einem Versicherungszwang im Kraftfahrzeugverkehr?

Berlin, 13. Jan. So wie das Problem der Verhütung von Unfällen im Kraftfahrzeugverkehr im Zentrum des öffentlichen Interesses steht, verhält es sich auch mit der Frage der Besteuerung im Zusammenhang der durch Kraftfahrzeuge verursachten Schäden. Diese Wiedergutmachung ist mit der Zeit zu einem so wichtigen sozialen Problem geworden, daß der Gesetzgeber mit seiner Lösung kaum noch längere Zeit warten können. Diese Feststellung trifft der Referent im Reichsjustizministerium Kammergerichtspräsident Thees, der das Problem des Versicherungszwanges im Kraftfahrzeugverkehr in der neuen „Deutschen Justiz“ ausführlich untersucht. Er kommt zu dem Schluß, daß die Gründe für die Einführung des Versicherungszwanges bei weitem die Gründe überwiegen, die für die Beibehaltung der bisherigen Regelung sprechen. Für die Durchführung des Versicherungszwanges ergäben sich zwei Wege: 1. die Haftpflichtversicherung tritt ohne weiteres kraft Gesetzes ein (Zwangsversicherung), 2. die Haftpflichtversicherung tritt auf Grund Vertrag ein (Pflichtversicherung). Diese letztere Form befürwortet der Referent. Voraussetzungen für eine Angleichung der Haftungsgrundsätze zwischen Reich, Österreich und Sudetenland. Überwachungsmaßnahmen der Polizeibehörden hätten dafür Sorge zu tragen, daß kein Fahrer ohne Haftpflichtversicherung fahren darf. Ramentlich wäre kein Fahrzeug ohne Versicherungsschein neu zugelassen. Die grundsätzlichen Haftpflichtfragen hätten sich dem Rahmen des allgemeinen Haftpflichtrechts anzupassen.

Brobefahrt des „Graf Zeppelin“

Frankfurt a. M., 13. Jan. 13.00 Graf Zeppelin ist am Freitag um 1.05 Uhr zu einer Erprobungsfahrt gestartet. Das Luftschiff hatte am frühen Nachmittag seine Erprobungsfahrt, die über das Rhein-Main-Gebiet und Süddeutschland führte, beendet und ist um 15.15 Uhr in seinem Heimhafen gelandet.

Fühlungnahme Rom - Paris?

Raten um die römischen Besprechungen - Jeder weiß, was der andere will

Berlin, 13. Jan. Bei der letzten Auswertung, mit der in den letzten Tagen der Verlauf der italienisch-englischen Aussprache in Rom verfolgt worden ist, kann es nicht verwunderlich erscheinen, wenn nunmehr nach dem Abschluß dieser Verhandlungen die interessierte Frage gestellt wird, welches Ergebnis die römische Besprechung erreicht hat.

In den einzelnen europäischen Hauptstädten ist man im wesentlichen noch auf die Ausformulierung angewiesen. Das Rätselraten über den Ausgang der Unterredungen in Rom ist umso größer, als die Veröffentlichung des Kommuniqués über die diplomatischen Verhandlungen zwar für Mitternacht vom Donnerstag zum Freitag angekündigt war, aber unterblieben ist und als auch in den Morgenstunden des Freitag ein neuer Zeitpunkt noch nicht festgelegt war.

Die Vermutungen gehen also dahin, daß eine vollständige Identität der englischen und der italienischen Auffassung nicht erzielt worden ist und in keiner Weise eine konkrete Abmachung vorliegt. Sie war übrigens von vornherein auch nicht beabsichtigt, denn der Besuch des britischen Ministerpräsidenten und seines Außenministers in Rom bezweckt in erster Linie einen umfassenden Meinungsaustausch mit den maßgebenden Persönlichkeiten der italienischen Politik.

Wenn also im einzelnen die verschiedenen Ansichten nicht überbrückt worden zu sein scheint, so ist dennoch eine Klärung insofern erreicht worden, als man nunmehr in London genau weiß, was Rom will, und umgekehrt in Rom über die englischen Wünsche im Hinblick auf die englischen Minister in vielen Punkten sehr stark die französische Meinung zu eigen gemacht hätten und daß alle der sogenannten Pariser Teedeech nicht ohne Auswirkung geblieben ist. Das trifft vor allem für die Spanierfrage, aber auch im Hinblick auf die italienischen Ansprüche in Afrika zu.

An den Römischen Besuch schließt sich nunmehr ein neuer Zwischenaufenthalt der englischen Minister in Paris an, bei einer neuen englisch-französischen Fühlungnahme zum Zweck der Unterrichtung der französischen Regierung über die römischen Besprechungen. Mit besonderer Spannung sieht man der Begegnung entgegen, die am Sonntag zwischen dem Außenminister Lord Halifax und dem französischen Außenminister Bonnet verabredet worden ist.

Halifax unterrichtet Bonnet

Rom, 13. Jan. Außenminister Lord Halifax hat am Freitagvormittag in der englischen Botschaft in Gegenwart von Lord Bertie eine Besprechung mit dem amerikanischen Botschafter Phillips, anschließend auch mit dem französischen Botschafter François Bonnet.

Gegen Mittag begaben sich Chamberlain und Halifax von der Villa Madama aus in der Vatikan, wo sie von Papst Pius XI empfangen wurden.

Chamberlain und Halifax haben nach einem Frühstück in der englischen Botschaft beim Heiligen Stuhl die Antarktis-Ausstellung der italienischen Mineralien beschäftigt und anschließend an einem vom Gouverneur von Rom auf dem Capitol veranstalteten Empfang teilgenommen. Den Abschluß des offiziellen Besuchsprogramms bildete ein Abendessen in der englischen Botschaft beim Quirinal.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Freitagvormittag von Radenfer nochmals empfangen, um ihn über den weiteren Gang der italienisch-englischen Besprechungen zu unterrichten.

Ministertagung in Paris

Paris, 13. Jan. Eine interministerielle Konferenz fand am Freitagvormittag im Kriegsministerium unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Daladier statt. An der Besprechung nahmen teil: Finanzminister Paul Reynaud, Kolonialminister Mandel, Wirtschaftsminister Bataillon, Handelsminister Gentin, Landwirtschaftsminister Lucet, die von ihren engeren Mitarbeitern begleitet waren. Die Ministerbesprechungen dauerten etwa zwei Stunden. Der Direktor für Handelsverträge, Alphon, und verschiedene Sachverständige wohnten dieser Konferenz bei. Man will in sonst gut unterrichteten Kreisen wissen, daß sie für die römischen Besprechungen gewidmet gewesen sei.

Aussprache in der Kammer

Paris, 13. Jan. Die Kammer begann am Freitagnachmittag die Behandlung der außerordentlichen Interpellationen. Als der stellvertretende Kammerpräsident, der radikalsozialistische Abgeordnete Ducos, um 16 Uhr 50 WEG die Sitzung eröffnete, waren zunächst nur wenige Abgeordnete zur Stelle. Der Saal füllte sich erst allmählich, als der Abgeordnete der Mitte Montigny sprach. Er richtete seine Interpellation an den Ministerpräsidenten, der sich für eine Überprüfung der im Rahmen der Genfer Vaga übernommenen Verpflichtungen Frankreichs gegenüber gewissen osteuropäischen Staaten aus und forderte einen „Verteidigungsblock des Westens“ gegen die seiner Meinung nach von Deutschland drohenden Gefahren. Gleichzeitig befragte er die Entsendung eines französischen Botschafters nach Buenos Aires zwecks Reduzierung des bekannten Deutschenbassers Le Kerillys die Tribüne, der in seiner mit den üblichen bössartigen Verdächtigungen durchsetzten Rede die „Politik von München“ verurteilt bekämpfte.

Antikominternpakt mit Ungarn

Ein wichtiger Zuwachs zur Abwehrfront gegen den Weltbolshewismus

Budapest, 13. Jan. Der ungarische Außenminister Graf Csaky empfing am Freitag um 13.30 Uhr den deutschen, italienischen und japanischen Botschafter, die im Namen ihrer Regierungen mitteilten, daß die drei Großmächte davon Kenntnis genommen hätten, daß die ungarische Regierung bereit sei, dem Antikominternabkommen beizutreten, und daß sie beauftragt seien, der ungarischen Regierung die in dem Pakt vorgesehene Aufforderung zum Beitritt zu übermitteln.

Außenminister Graf Csaky teilte mit, daß die ungarische Regierung mit Zustimmung des Reichsverwehrs beschlossen habe, der Einladung Folge zu leisten und dem Antikominternpakt beizutreten.

Verlängerung der Ordnungsfrent

Der Beitritt Ungarns zum Antikomintern-Abkommen

Der ungarische Außenminister Graf Csaky hat die Bereitschaft seines Landes ausgedrückt, dem Antikominternpakt beizutreten. Diese Erklärung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, bedeutet sie doch, daß die Front der Ordnungsräte nun damit geklärt und verlängert wird. Ein Umstand, der gerade jetzt von Wichtigkeit ist, da der Bolshewismus, getarnt hinter seine demokratischen Vordermänner, erneut im Begriff ist, gegen die autoritären Staaten zu gehen, und nicht davon zurückzukehren, wieder einmal das Gefährnis des Krieges heraufzubekommen. Eine kurze Erinnerung an die letzte bolschewistische Depe in den USA genügt, diese Gefahr zu erkennen.

Der Antikominternpakt erweitert sich im Urteil aller Friedensliebenden immer mehr zu der einzigen Einrichtung, die die Menschheit und ihre Kulturwerte vor dem lebendigen Element des Bolshewismus bewahrt. Diese Abwehrfront ist Schritt für Schritt ausgebaut worden. Im November 1936 schlossen das Deutsche Reich und das Japanische Kaiserreich ein Abkommen ab, in dem sich die deutsche und die japanische Regierung zur gemeinsamen Abwehr der Einmischung der kommunistischen Internationale in die inneren Verhältnisse der Nationen verpflichteten.

Beide Staaten kamen überein, die Zerlegungstätigkeit der Dritten Internationale gemeinsam zu überwachen und die notwendigen Abwehrmaßnahmen in enger Zusammenarbeit

durchzuführen. Gleichzeitig richteten beide Staaten einen Appell an die anderen Mächte.

Dieser deutsch-japanische Schritt löste damals in der ganzen Welt ein ungeheures starkes Echo aus, denn es war das erste Mal, daß sich zwei Großmächte der bolschewistischen Flut entgegenstellten und ihren unerschütterlichen Willen proklamierten, vor dem bolschewistischen Chaos niemals kapitulieren zu wollen. Beide Länder waren durch ihre innere Haltung zu dieser Tat legitimiert; die nationalsozialistische Bewegung hat seit ihrem Beginn den Kampf gegen den Bolshewismus unter hundertfachen Wunden durchgehalten und Deutschland für alle Zeit von dieser Gefahr befreit. Auch die japanische Regierung haben seit der Gefahr kommunistischer Fäulnis hartnäckig erkannt und durch geeignete Maßnahmen zu bannen gesucht.

Ein Jahr später, im November 1937, trat dann die Ordnungsmacht Italien dem deutsch-japanischen Antikominternabkommen bei. Italien ging von der Erwägung aus, daß die kommunistische Internationale ständig die zivilisierte Welt im Westen wie im Osten weiter gefährdet, und daß nur eine internationale Verständigung der Zusammenarbeit aller an der Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung interessierten Staaten diese Gefahr vermindern und beseitigen kann. Italien stellte sich damit in einer Welt, da an den Gefahren der Mittelmeer, in Spanien, die bolschewistische Karte walt und der Schatten Moskows auf die Uferstaaten des Mittelmeeres fiel. Seite an Seite mit Deutschland und Japan dem Feinde entgegen. Italien tat damit nur einen logischen Schritt, denn seit dem März auf Rom ist der Kommunismus mit eiserner Energie aus dem Lande getrieben worden.

Der Schritt beruht auf einer inneren Gerechtigkeit. Ungarn hat als erster europäischer Staat das Los tragen müssen, der bolschewistischen Terrorrechnung anzugehen.

Unwetter in Westaustralien

Sydney, 13. Jan. Die Stadt Calgoorlie in Westaustralien wurde von einem heftigen Regensturm heimgesucht, der einen außerordentlichen Schaden verursachte, den man auf 50.000 Pfund schätzt. Infolge der Unterbrechung sämtlichen Stroms konnten 200 Goldminenarbeiter eine 3/4 Meile nicht arbeiten. Durch den Sturm wurde der Verkehr der transkontinentalen Eisenbahn unterbrochen.

Bertuleit bildet Meldedirektorium

Ein führender Wirtschaftler des Memellandes

Memel, 13. Jan. Meldedirektorium Gailius deusfragte am Freitagmittag offiziell den Stellvertreter Dr. Reumanns, Willy Bertuleit, mit der Bildung des Meldedirektoriums. Bertuleit hat den Auftrag angenommen, sich aber eine Frist von acht Tagen ausbedungen, während der er mit den von der Memeldeutschen Liste bereits namhaft gemachten und in der Presse bekanntgegebenen künftigen Direktoriumsmitgliedern Fühlung nehmen will. Nach Ablauf dieser Frist wird Bertuleit die Liste seines Direktoriums dem Gouverneur mitteilen, erst dann ist die Bildung des Meldedirektoriums als vollzogen anzusehen.

Willy Bertuleit ist am 20. Mai 1900 in Krusen-Görge (Kreis Memel) geboren. Er entstammt einer alteingesessenen bodenständigen memeldeutschen Bauernfamilie. Seine Schulbildung erhielt er im Gymnasium in Memel. Im letzten Kriegsjahr fand er noch einige Monate an der Westfront und gehörte zu den unzähligen jungen deutschen Soldaten, die enttäuscht in die Heimat zurückkehrten.

Bei einem der größten Memeler Vorkämpfer genoss Bertuleit seine umfassende Ausbildung als Bankfachmann. Infolge seines eingehenden Studiums sämtlicher Wirtschaftszweige des Memelgebietes gilt er heute als führender memeldeutscher Wirtschaftler. Darüber hinaus blieb Bertuleit als Sohn seiner schwer geprüften memeldeutschen Heimat immer an dem völkischen Geschehen außerordentlich interessiert. Sein unverbrüchlicher Glaube an den Nationalsozialismus, der allein auch seiner Heimat die ersehnte Befreiung von Terror und Unterdrückung litauischer Mächte bringen könnte, machte ihn mit zum eifrigsten Verfechter des Nationalsozialismus.

Unruhen in Holland

Polizei geht mit blankem Säbel vor

Amsterdam, 13. Jan. In Utrecht kam es wegen einer Verzögerung in der Unterstützungszahlung zu ernstlichen Unruhen unter den Arbeitslosen. Etwa 2000 Arbeitslose hatten sich vor dem Rathaus zu einer Kundgebung versammelt, bei der eine Abordnung dem Bürgermeister eine Beschwerde übergeben sollte. Der Bürgermeister weigerte sich jedoch, diese Abordnung zu empfangen. Die Arbeitslosen nahmen darauf eine drohende Haltung ein, sogen sich jedoch auf Anordnung der Polizei vom Rathausplatz zurück. In den Seitenstraßen versuchten sie dann durch Umwerfen von Laub und Bierflaschen Barrikaden zu errichten. Die Polizei ging mit blankem Säbel gegen die Arbeitslosen vor, von denen einer verletzt wurde. Erst nach wiederholten Ermahnungen gelang es in den Abendstunden, die Ruhe wiederherzustellen.

Frankfurter bestätigt

USA-Jude wieder um einen Juden reicher

Washington, 13. Jan. Die von Präsident Roosevelt vorgenommene Ernennung des Juden Frankfurter zum Mitglied des Obersten Bundesgerichts der Vereinigten Staaten wurde am Donnerstag trotz mehrfacher Einsprüche durch den Justizsenat des Senates einstimmig bestätigt, nachdem Frankfurter persönlich vor dem Ausschuss erschienen war und die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen, Kommunismus zu sein, als unzutreffend erklärte. (1.) Abgesehen davon, daß die kommunistische „Civil Liberties Union“, der Frankfurter angehört, als offizielle kommunistische Parteiorganisation ihren Zweck verfolgen würde, so ist diese Erklärung des Juden Frankfurter noch leichter zu werten, wenn man bedenkt, daß es sich bei ihm um den Sohn eines - als Soldaten besonders tapferen - Rabbiners handelt.

600 Menschen von Feuer umzingelt

Die großen Brände in Australien / Melbourne in großer Gefahr

London, 13. Jan. Ueber die Folgen der bereits seit Wochen im südlichen Australien wütenden Bush- und Waldbrände des trockenen Melbourne weitere Einzelheiten ein. Wie verlautet, sind 600 Menschen, die ihre Ferien in Worburton verbrachten, in der von Feuer umzingelten Stadt eingeschlossen. Die Lage wird als ernst angesehen, da die Feuer durch heftige Winde an Stärke zugenommen und die Hitze noch gesteigert hat.

In Geelong, in dem ein fürchterlicher Sturm herrscht, liegt man ernstliche Beforgnis um das Schicksal von 25 Geleuten, die sich in der Feuerzone aufgehalten haben und sehr vermisst werden. Auch hat man keine Nachrichten mehr von einer Gruppe Mütter erhalten, die mit ihren Kindern vor dem Feuer aus einer Sägemühle zu entkommen versuchten.

Für den mit Menschen angefüllten Seebadeort Geelong, etwa 20 Meilen von Melbourne entfernt, besteht große Gefahr. Eines der Hotels des Ortes soll bereits niedergebrannt sein. Am schlimmsten aber wütet das Feuer in den Holzbezirken. Selbst in Melbourne herrscht eine bisher nicht gekannte Hitze.

Auch aus Adelaide treffen Meldungen über eine Verschärfung der Brände ein. In Adelaide wirt man auf offener Straße um Freiwillige zur Bekämpfung der Brände. Etwa 5000 befinden sich bereits in den Gefahrenzonen und machen die größten Anstrengungen, das Feuer einzubanden.



Der erste Staatsakt in der neuen Reichskanzlei



Das Diplomatische Kochs überbringt durch seinen Dolmetscher, Monfrignone Celare Orsenigo, dem Führer im großen Empfangssaal der neuen Reichskanzlei die Glückwünsche.
Heinrich Hoffmann (100)



Der Führer begibt sich nach dem Empfang zum Abscheiden der Front der Ehrenkompanie auf den Wilhelmplatz. Hinter dem Führer Generaloberst Reitel und (rechts) Generalleutnant Seifert.
Zeitbild (100)



Der Führer schreitet nach dem Empfang in der neuen Reichskanzlei die Front der Ehrenkompanie ab.
Zeitbild (100)



Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, begibt sich zum Neujahrsempfang in die neue Reichskanzlei.
Zeitbild (100)



Der 46. Geburtstag des Generalmarschalls Göring. Frau Emmy Göring und die kleine Edda, aufgenommen am Geburtstagsmorgens im Garten seines Berliner Hauses.
Zeitbild (100)



Die Reichsregierung und die Staatssekretäre begrüßten den Generalfeldmarschall zu seinem 46. Geburtstag.
Zeitbild (100)

Die Unentbehrliche

Blaukreuz von A. W. Fischer, Schönbühl

Die ist nicht mehr fortzudenken im täglichen Leben und spielt keine unwesentliche Rolle. Wir sehen sie überall, in Stadt und Land. Wir begegnen ihr besonders auf dem Weg zur Arbeit, in den Sägen und Straßenbahnen. Sie baumelt an ungezählten Fahrrädern. Jeder kennt und die meisten besitzen sie, die schwarze, braune oder gelbe — Aktentasche!

Es ist schwer zu bestimmen, seit wann es Aktentaschen gibt. Auch das Lexikon schwärmt sich darüber aus. Ob vielleicht seit der Existenz von Juristen und Diplomaten?

Neuherlich sind sich die Aktentaschen ziemlich ähnlich, der Inhalt jedoch kann sehr verschieden sein. Je nachdem sie der Staatsanwalt oder ein Gerichtsvollzieher trägt. Wenn viele Aktentaschen beisammen sind, spricht man von einer Konferenz. Oder von einer Kon-

ferenzversammlung. Den Rekord in Konferenzversammlungen hält immer noch der Völkerbund in Genf.

Waren es früher einzelne, die eine Aktentasche trugen, so besitzt sie heute jeder Dritte. Aber nicht weil jeder Dritte mit Geschriebenem und Gedrucktem zu tun hat, sondern weil sie praktisch und — distret ist. Wir gehen mit der Aktentasche wie ein Generaldirektor zur Arbeit, und um Reue zu säubern wir aus ihr unser Vesperbrot hervor. Und wenn Herr Meier mit seinen Freunden zu Hause beim Dauerlat sitzt, dann gehen sie abwechselnd mit der Aktentasche um die Straßenecke, wo es Flaschenbier gibt...

Oft hat eine Aktentasche mehrere Besitzer. Das ist die sogenannte Familien-Aktentasche. Da sie keinen festen Eigentümer hat, liegt sie einem immer im Wege. Braucht man sie aber, dann hat sie gerade ein anderer mitgenommen. Es gibt einfache und teure Aktentaschen. Letztere haben keine Schilder mit dem Namen

ihres Besitzers. Wir können dann sehen, daß unser Straßenbahn-Nachbar ein Doktor ist. Andere schreiben ihren Namen auf die Innenseite. Mit Tinte oder Tintenstift. Schlichter und solche, die immer mit der Steuer im Rückstand sind, kriechen nur ihre Anfangsbuchstaben hinein. Es geschieht das alles für den Fall, daß die Unentbehrliche verloren geht...

Es gibt Leute, die immer einen Regenschirm mit sich führen. Sie sagen: „Man kann nie wissen...“ Es soll aber auch Leute geben, die mit der Aktentasche spazieren gehen, weil sie denken: „Man kann nie wissen, ob man nicht an einem Obstbaum vorbeikommt!“ Und solche mit falschem Stolz gehen mit ihr im Walde umher und murmeln vor sich hin: „Es reicht gerade für einen Kaffee zu kochen!“

Die Größe der Aktentasche ist sozusagen genormt. Und trotzdem scheinen diejenigen der Junggefallen das größte Fassungsvermögen zu haben. Mit Leichtigkeit verstaute so ein „Einspännner“ in seiner Aktentasche zwei

Loib Brot, eine Flasche Milch und ein Paar frischgebackene Schuhe.

Wer ist noch nicht überzeugt, daß eine Aktentasche unentbehrlich ist? Ja, wir Männer wären ohne sie schwer aufgeschmissen. Schon morgen früh müßten wir alle wieder das Vesperbrot und die Getränk-Flasche in unseren Rocktaschen verstaufen! Und wie würde es Herr Häberle anstellen, der auf seinen abendlichen Spaziergängen immer eine Aktentasche voll Hasenfutter mitführt?

Sprechen wir nicht mehr darüber! Im Gegenteil: wir müssen zusammenhalten, wir Imitations-Direktoren. Wir Schein-Aktionäre. Früher hieß es: „Wir Radfahrer müssen zusammenstehen! Wir müssen einen Verein gründen!“

Wie wär's, wenn wir uns auch zusammenschließen würden? Vereinigung der Aktentaschen-Besitzer ohne Aktien o.B.?

Oh, Heimatland...

Aus Württemberg

— Tübingen. (In marschierende Kolonne gefahren.) Auf der Burgholzsteige kam ein Personenkraftwagen, der im Begriff war, in mäßigem Tempo eine marschierende Kolonne zu überholen, auf der glatten Straße ins Rutschen und wurde in die Marschkolonne geschleudert. Vier Personen wurden verletzt, davon eine schwerer.

— Caussen a. N. (Neues vom Redarkanal.) Beim Redarkanalbau sind in den letzten Tagen die Arbeiten auf dem Baufeld 1 so weit fortgeschritten, daß man nun damit beginnen muß, das Baufeld 2 (Schleuse) trocken-zulegen. Es sind jetzt mehrere große Pumpen in Betrieb, die das beim Hochwasser im vergangenen Jahre eingedrungene Wasser entfernen sollen. Diese Arbeiten werden etwa 10 Tage in Anspruch nehmen.

— Heilbronn. (Karnivals-Gesellschaft gegründet.) In einer Sitzung im Heilbronner Ratstafel wurde eine „Heilbronner Karnivals-Gesellschaft“ aus der Taufe gehoben, deren Zweck es ist, für den Heilbronner Fasching ein jugendliches Programm auf die Beine zu stellen. Die erste größere Faschingsveranstaltung des diesjährigen Winters soll am 18. Februar im Stadtgarten feigen.

— Neckaralm. (Wettbewerb für ein HJ-Heim.) Auf Vorschlag der Gebietsführung Württemberg der HJ hat die Stadt Neckaralm einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein HJ-Heim ausgeschrieben. Der Wettbewerb ist mit Preisen von insgesamt 6500 Mark ausgesetzt.

— Schorndorf. („Verein der Remstal-Jünglinge.“) Einen Beweis dafür, daß das Remstal eine recht gesunde Gegend ist, bietet der „Verein der Remstal-Jünglinge“, der zwar nur 28 Mitglieder zählt, die aber zusammen immerhin rund 2120 Lebensjahre zurückgelegt haben. Die ältesten Herren, von denen der älteste 88 und der jüngste 60 Jahre alt ist, kommen jeden Monat einmal zu fröhlicher Geselligkeit zusammen.

— Southeim. (Tödlicher Sturz.) Ein in den 60er Jahren stehender Wanderer stürzte dieser Tage auf der Treppe eines Gasthauses in Southeim (Brenz) und erlitt dabei einen schweren Schädelbruch. Der Mann, der aus Aulendorf in Oberschwaben stammt, starb nunmehr im Kreisrathenhaus Heidenheim an den Folgen des Unfalls.

— Volingen. (Ruhbare Berie.) Innerhalb weniger Tage wurden der Kreisverwaltung Volingen-Fehlingen mehr als 15 000 kg Schrott zur Abholung angemeldet, wobei die reichen Abfälle der metallverarbeitenden Betriebe nicht eingerechnet sind. Hier zeigt sich, welche riesigen Schrottmengen noch überall brachliegen und wie wertvoll die Entschrottungsaktion der DVG ist.

— Rottweil. (Einführung des Landgerichtspräsidenten.) Wie die Justizpressestelle Stuttgart mitteilt, wird am Donnerstag, 19. Januar, vormittags 11 Uhr Oberlandesgerichtspräsident Dr. Küstner-Stuttgart im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Rottweil den neuernannten Rottweiler Landgerichtspräsidenten Egelhaaf in feierlicher Weise in sein neues Amt einführen.

Aus den Nachbargen:

Tödliche Verkehrsunfälle.

— Staußen. An der Straßenkreuzung am Freiburger-Ed fuhr ein Motorradfahrer mit voller Wucht gegen einen Lastkraftwagen und war sofort tot, während sein Mitfahrer erheblich verletzt wurde.

— Waldloch. Nachmittags stießen ein auswärtiges Personentaxi und ein Motorradfahrer auf der Hauptstraße zusammen. Der Motorradfahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den 25-jährigen W. Brohmer aus Oberbiberbach bei Ebnat.

Winkler

UNTERWEGS

Roman von Hanna Passer

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Meißner, Werdau

(38. Fortsetzung.)

„Ja, aber wie werden Sie mich denn unter den Leuten dort herausfinden? Sie wissen ja gar nicht wie ich aussehe.“

„Unbeforgt. Ich erkenne Sie sofort. Ich habe doch Ihren Brief. Und Sie sind, wie dieser Brief ist. Das zeigt sich auch äußerlich. Oder zweifeln Sie an meiner ... Menschkenntnis?“

„Nein.“

„Na, also. Aber, bitte, erwarten Sie mich hinter der Sperre und nicht im Ruf und Ab des Bahnhofsandränges.“

„Werne ... und ich werde jedenfalls einen sandfarbenen Mantel anhaben; dazu eine passende Kappe aufsetzen.“

„So gekleidet steht Sie ja nun auch hier, die Hände in den Taschen, und will sich Fortschritt einflößen. Sie bringen es aber nur zum Neger über Ihre Torheit, sich überflügelnderweise zum Tragen dieses Mantels verurteilt zu haben, den Sie mit einemmal schrecklich unfeilsam finden.“

„Es hat nur noch gefehlt, daß ich als Erkennungszeichen eine Nase im Knopfloch voranschlagen hätte, hätte Sie sich selbst. Habe mich wie eine erblöde Pute benommen und werde mich wohl auch weiter so betragen.“

„Während dieses stillen Monologs hat sie die Bahnhofsuhr etwas aus den Augen gelassen, die diesen Umstand dazu benützt, ihre Kellner rascher vorwärts zu treiben als sie es unter den beobachtenden Blicken bisher getan hatte.“

„Und so kommt es, daß das Donnern des einfahrenden Zuges den kleinen Wirt hinter der Sperre erschreckt aus seinen Gedanken aufwachen läßt.“

„Helma reißt die Augen auf und späht den Ankommenden scharf entgegen. Ein blischer Ängstlich wird ihr wieder dabei.“

„Der Wirt war nur schwach befehl. Die wenigen Passa-

— Der Mutterhof der Nation. Wüter der Geschichte die einmal blühende Kulturen schufen und Macht und Größe besaßen, sind heute längst verschwunden. Man hat sich über die Gründe ihres Niederganges schon immer Gedanken gemacht. Weder Kriege, noch das Klima, noch irgendwelche anderen äußeren Umstände sind entscheidende Ursache ihres Sterbens gewesen. Daß auch Völkern unserer Zeit die Todesgefahr droht und daß das deutsche Volk diese Gefahr für sich verhalten muß, indem es vor allem eine tiefe Erkenntnis beachtet, zeigt der Vortrag „Der Mutterhof der Nation“ auseinander, der im Reichshof Stuttgart am Sonntag 15. Januar um 8.05 Uhr in der Sendung „Bauer, hör zu“ gehalten wird.

Württembergische Wirtschaft

Württembergische Bank, Stuttgart.

Die Kanzlei des Staatssekretärs Waldmann, der bekanntlich Vorsitzender des Aufsichtsrates der Württembergischen Bank (früher Rentenbank), Stuttgart, ist teils zu der kürzlich veröffentlichten Meldung über die Veränderungen im Vorstand der Württembergischen Bank mit: Im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter und dem Württembergischen Staatsministerium wurde Direktor Rudolf Hartmann, bisher Mitglied des Direktoriums der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse, Berlin, in den Vorstand der Württembergischen Bank berufen. H. Hartmann hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Er ist geborener Württemberger und war vor seiner Tätigkeit in Berlin längere Zeit Direktor einer Großbankniederlassung in Württemberg. Aufbau und Gliederung der württembergischen Wirtschaft sind ihm daher kein Neuland mehr.

Wieland-Werke AG., Ulm.

Die Wieland-Werke AG., Ulm an der Donau (Metall- und Holzfabrikation), veröffentlichte am 30. September 1938 das Geschäftsjahr 1937/38 wird ein Rohüberschuß von 8,97 Mill. Mark ausgewiesen (i. V. Bruttoertrag 12,74, dagegen übrige Aufwendungen 4,04 Mill. Mark). Der Jahresgewinn stellt sich auf 663 690 (687 153) Mark, so daß einschließlich 143 235 (116 081) Mark Vortrag insgesamt 806 925 (803 235) Mark zur Verfügung stehen. Ueber die Verwendung dieses Betrages sind im Rahmen der Veröffentlichung Mitteilungen nicht gemacht (i. V. 6 Prozent Dividende, die 360 000 Mark erforderten, und Zuweisung von 300 000 Mark zur Wieland-Stiftung).

Die Weinmisernte in Württemberg

Fast 30 v. H. geringer als 1937.

Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes wird die deutsche Weinmisernte auf voraussichtlich 2,4 Mill. hl geschätzt, das sind etwa 0,15 Mill. hl oder 5,9 Prozent weniger als in dem durchschnittlichen Weinjahr 1937 erzielt worden sind. In den preußischen und heilbrunn Weinbaugemeinden ist eine recht gute, in den Weinbaugemeinden Bayerns, Württembergs und Badens dagegen eine weit unter dem Durchschnitt liegende Weinmisernte zu verzeichnen. Auf der im Ertrag stehenden Rebfläche Württembergs von 9928 ha im Jahre 1938 wurde ein Weinmisertrag von insgesamt 244 599 hl erzielt gegenüber 344 291 hl im Vorjahr. Die Abnahme um 99 692 hl entspricht etwa 28,9 Prozent. Der Hektar-Ertrag stellt sich in diesem Jahr im Gesamt-Württemberg auf 24,6 hl gegenüber einem Durchschnitt (ohne Oesterreich) von 32,4 hl.

Im einzelnen belief sich der Hektar-Ertrag im unteren Neckartal auf 27,3 hl, im Zabergäu auf 22,5 hl, im Remstal auf 20,7 und im Enztal nur auf 10,7 hl. Noch geringere Leistungen allerdings als sie in dieser letzten Ziffer zum Ausdruck kommen, waren in Baden zu verzeichnen, wo z. B. im Weisgau der Hektar-Ertrag bis auf 4,0 hl heruntergeht. Erreicht ist es im übrigen, daß das größte Weinbaugebiet Württembergs, das untere Neckartal, auf das mehr als die Hälfte der gesamten im Ertrag stehen-

den Rebfläche entfällt, mit 27,3 hl pro ha am besten dasteht. Es muß außerdem hervorgehoben werden, daß die genannten niedrigen Erträge vor allem auf die starken Witterungsschäden zurückzuführen sind.

Devisenschieber am Werk

Schon wieder ist es der Zollabhandlungsstelle Stuttgart gelungen, einer seit längerer Zeit betriebenen Devisenschiebung auf die Spur zu kommen. Der Schweizer Staatsangehörige E. B., der seit Jahren bei einer deutschen Großfirma im württembergischen Schwarzwald eine Vertrauensstellung genoss, ließ sich nacheinander in drei Personenkraftwagen ein raffiniertes Geheimversteck einbauen, in dem nicht nur hochwertige Waren aller Art, sondern auch Geldbeträge in großen Mengen unerlaubt über die Grenze geschafft werden konnten. Beinahe wöchentlich fuhr B. in die Schweiz und verlor es, mit Hilfe von zwei weiteren Beteiligten große Geldbeträge herüber und hinüber zu schleben, um beträchtliche Gewinne zu erzielen.

Der Gesamtbetrag der im Laufe der Zeit verschobenen Summe wird von Beteiligten auf mindestens 100 000 Mark beziffert. Ferner steht fest, daß der Schweizer in seinem Heimatland weitere Geldgeschäfte ohne Genehmigung der deutschen Devisenstelle gemacht und seinem Gastland (Deutschland) bewußt Devisenbeträge vorenthalten hat.

Der Schieber wurde gefaßt, als er gerade wieder 3500 Mark im Geheimversteck seines Kraftwagens nach der Schweiz schaffen wollte. Das Geld war so gut verborgen, daß es einer großen Fingigkeit der Zollbeamten bedurfte, um die Beträge ans Tageslicht zu bringen. Sämtliche Beteiligten wurden verhaftet und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Aus der Gauhaupstadt

— Stuttgart, 13. Januar.

Im Ruhestand. Der Führer und Reichsanwalt hat den Prof. Wilhelm Ringinger an der höheren Bauhule in Stuttgart auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt.

Von der Technischen Hochschule. Prof. Dr. Pirath von der Technischen Hochschule Stuttgart hat vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung auf Antrag der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät einen Ruf an die Universität Köln zur Übernahme eines neu gegründeten Lehrstuhls für Verkehrswissenschaften und des damit zusammenhängenden bekannten Instituts für Verkehrswissenschaft erhalten. Prof. Dr. Pirath ist Inhaber des Lehrstuhls für Eisenbahn- und Verkehrswesen und Direktor des Verkehrswissenschaftlichen Instituts für Luftfahrt, das bisher als einziges Institut der Welt sich der Förderung des Luftverkehrs nach wissenschaftlichen Grundlagen widmet. Trotz der besonderen Auszeichnung, die der Ruf bei dem Gebiet der Verkehrswissenschaften bisher führenden Universität Köln für Prof. Dr. Pirath bedeutet, hat er sich entschlossen, der Technischen Hochschule Stuttgart treu zu bleiben. — Willy Gattwill, Besitzer einer Modellbauwerkstatt in Stuttgart, hat sich in der Nachkriegszeit um die Technische Hochschule Stuttgart in verschiedener Hinsicht verdient gemacht, so daß ihn die Technische Hochschule zum Ehrensenator ernannt hat.

Von der Maul- und Klauenseuche

Von der Maul- und Klauenseuche werden weitere Ausbrüche gemeldet aus Waldhausen Kr. Tübingen, Bermaringen Kr. Ulm, Seisberg Kr. Aalen, Reipberg Kr. Heilbronn, Langensall Kr. Döringen. — Erloschen ist die Seuche in Haag Kr. Döringen, Gailentkirchen, Uttenhofen, Böhlermann-Rottspiel, sämtl. Kr. Hall, Schödingen, Hirschlanden, Kornal, sämtl. Kr. Leonberg, Holzhausen Kr. Ulm, Schweinhausen, Ummendorf, Unterdahlheim, Sieben, Sinnlingen, sämtl. Kr. Biberach, Hohengehren Kr. Waiblingen, Glosheim Kr. Ludwigsburg, Waldhausen, Waldau, Kleindeinbach Kr. Gmünd, Mühlacker, Kr. Vaihingen.

giere sind rasch an ihr vorbeigegangen. Nun kommen nur noch ein paar Nachzügler. Wo mag der alte Herr sein? Ob er am Ende nicht gekommen ist? Ob sie ihn doch verpaßt hat? Helma seufzt.

„Fräulein Waldenaor?“ hört sie die weiche, freundliche Stimme, die ihr schon durch den Draht bekannt ist, nun hinter sich. Blühschneel dreht sie sich um.

„Oh, Herr Gerichtspräsident.“

„Finden Sie nicht, daß der Titel viel zu lang für mich ist?“ lächelt der kleine, feine alte Herr im Staubmantel.

„Ja, seine Gestalt ist wirklich fast schmählich. Aber sein Kopf wirkt bedeutend. Die hohe Stirne unter dem schneeweißen Scheitel, die schmale Nase, der strenge Mund. Aus den Augen, scharfen Augen aber leuchtet Güte und Wärme. Diese Augen erobern Helmas empfindliches Gemüt im Sturm und beschwichtigen mit einem Schlag alle ängstliche Unsicherheit.“

„Wie schön, daß Sie da sind, Herr ...“

„Doktor.“ fällt der Angeredete schmunzelnd ein. „Diesen Titel können Sie mir meinetwegen ruhig geben. Ich habe ihn mir rechtlich verdient. Hatte nämlich ein verdammt schweres Studium; mußte mir als Sohn einer Beamtenwitwe mit schmaler Pension meine Kollegengelder und überhaupt alles, was über das nackte Leben hinausging, durch Stundengehenden verdienen. War eine harte Zeit. Aber gesund.“

„Nicht ganz unabhängig plaudert Heinz Burkhards Vater gerade darüber mit dem jungen Mädchen, daß er zum Tunnel führt, der eine direkte Verbindung zwischen dem Bahnhofs und dem ihm am nächsten gelegenen Hotel „Erektor“ darstellt und den Gästen, die dort absteigen, derart eine besondere Bequemlichkeit bietet.“

„Kommen Sie, Fräulein Waldenaor, ich wohne immer im „Erektor“. Man kennt mich dort schon. Will jetzt nur meine Sachen abgeben, und dann sehen wir uns gemütlich in den Terrazzo. Einverstanden?“

„Natürlich.“ Wie auch könnte Helma mit irgendeinem Vorschlag dieses entzückenden alten Herrn nicht einverstanden sein!

„Mit der gleichen Rücksichtslosigkeit beantwortet sie dann seine Fragen. Frank und frei. Erzählt ihm alles, was sich zugetragen. Schildert, wie es zu dem schönen Kameradschaftsbündnis zwischen Will und Hart gekommen ist, berichtet von dem unmittelbar darauf erfolgten tragischen Tod Blandine Kainers und dessen geradezu verblühender Wirkung auf Heinz Burkhards Gemütszustand. Ihr aufmerksamer Zuhörer erhebt jedoch nicht nur diese Tatsachen an sich, sondern auch das

was unausgesprochen dahinter steht, was in seinem ganzen Umfang und seiner schweren Bedeutung diesem Innenmenschen, jungen Geschöpf selbst noch gar nicht bewußt ist.“

Bernad Kainer's Rückkehr nach Berlin und damit seine Rückkehr in das tätige Leben sehender, schaffender Menschen ist zum Auftakt einer ausgeprägten Arbeitswut des Mannes geworden.

Er hatte ja niemals den Zusammenhang mit der Kanzlei verloren gehabt. Der Stand der wichtigsten Angelegenheiten ist ihm durchaus geläufig. Es ist also nicht weiter schwer für ihn, seinen Platz dort wieder ganz auszufüllen.

Die ruhige Selbstverständlichkeit, mit der er Blandines bisherige Arbeit sowohl innerhalb der Kanzlei als auch bei Gericht und Behörden fortsetzt, nimmt diesem Ereignis alles Sensationelle und macht es zur nüchternen Tatsache, die man stillschweigend zur Kenntnis nimmt, um darnach in jener schnellen Art zur Tagesordnung überzugehen, die so bezeichnend ist für die Nachkriegszeit der Welt.

Dafür aber ist gefordert, daß Bernd Blandine in seiner Seele ein dankbares Andenken bewahrt. Denn auf Schritt und Tritt begegnet er Beweisen ihres unstilligen Wirkens, stummen und doch bereiten Jüngern ihrer klugen Persönlichkeit. In jedem Aktenstück, in jeder Einrichtung des Kanzleibetriebes ist irgendwie ihre Hand erkennbar. Und auch in allen ihren privaten Dingen herrscht eine geradezu musterhafte Ordnung. Fast so, als hätte sie geahnt, daß eine höhere Macht sie von ihrem Platz abdrängen würde. Das ist beinahe ebenso auffallend, wie der Umstand, daß nirgends ein Bild ihres äußeren Menschen zu finden ist. Diesen beiden Gedanken aber hängt Bernd nicht lange nach. Nur, als er dann zum erstenmal ihr Zimmer aufsucht, überfällt ihn nach anfänglichem Befremden eine tiefe Nüchternheit.

Die Summe aller dieser guten Gefühle in Bernd's Herzen reichen nicht im entferntesten an die tiefe Trauer heran, die Helbing zu Boden drückt. Wohl kämpft er seit jenem Gespräch mit Ilse Waldner, daß ihm den Egoismus seines Schmerzes verwiesen hat, tapfer dagegen an. Aber es kommen doch immer wieder dunkle Stunden der Verzweiflung, da die Bangigkeit nach der geliebten Vergangenheit, die zum wesentlichen Schatten geworden ist, ihn völlig übermannt. Diese Stunden bleiben sein fortwährend schmerzliches Geheimnis.

(Fortsetzung folgt)



Als Schwarzwälder Hirtenbube vor 80 Jahren

von Heinrich Sandjacob (entnommen: „Aus meiner Jugendzeit“)

Der Herbst nahm uns für kurze Wochen aus dem Wald hinaus ins Tal, auf die Birsengründe am Flusse hin. Da verlebten wir unsere Tage als Hirten. Selbige Hirtenbube, ich kann fast nicht ohne Tränen der Begegnung gedenken. Wer nie im Leben Hirtenknabe war, wird auch die Seligkeit dieses Kindes nicht recht begreifen. Und doch ahnt jedes Dichterberge die Besessenen, und mit die schönsten Gesänge und Lieder des Dichtergentus lehnen sich aus Hirtenleben an.

Wenn der Spätherbst seine zarten Lichter auf die Matten der Heimat sandte und die Schule uns keine Sorgen mehr machte, ward am Nachmittag „ausgefahren“, wie der übliche Sprachgebrauch lautet. Wenn ein Fährer „ausfährt“ mit seinen arabischen Kolblutpferden, kann er unmöglich so stillvergügt sein, als ich, wenn die Mutter das Stück Brot den Hirtenknaben in die Hand gab mit dem Auftrag, jetzt auszufahren; und wenn dann die Kühe, im Stall entsefelt, munter auf die Straße eilten, der Hirt seinen gegen Regen schützenden groben Zwilchsaum die Schulter legte, seine selbstgefertigte Weidische knallen ließ, und sein Hirtenbrot verzehrend, die Tiere vor sich hertrieb, der Wiese zu.

Draußen aber, wenn die Herde im Grafe weidete, traten die Hirten zusammen zu fröhlichem Spiel. Das kleine Hirtenfeuer wird angezündet, der nahe Wald hatte das Holz geliefert; Kessel werden gehoben und Kartoffeln geröstet.

Und wenn es dann zu dämmern anfing und das Abendglöcklein rief, und die Hirtenhäßlein heimkehrten mit ihren jatten Kühen und vor dem Hause sie vorführten, damit Vater und Mutter schaue, ob der Hirt auch gut gewidert, dann zog der seltsame Hirtenbube durch unser Herz, und Sternlein schwammen am Kinderhimmel, die wir jetzt, alt geworden, nur noch ahnen können in der Tiefe wehmütiger Erinnerung — an die seltsame Zeit der Hirtenknaben.

Und wie benedeten wir in jenen Tagen die einsamen Berg-Hirtenknaben, die große Herden hüten durften droben auf den Bergen, und hüten durften nicht bloß den ganzen Tag, sondern auch den ganzen lieben Sommer hindurch bis tief in den Herbst hinein — und die keine „Schule“ hatten.

Wie unendlich feurig und praktisch waren die Menschen vor ehedem. Noch konnte ich in meinen Knabenjahren den alten Hirtenlehrer aus dem Fischerbach. Er war Stammgast im Vaterhaus. Ihn hatten vor Jahren die Bauern angestellt als Lehrer für ihre Hirten auf den Bergen. Ein „Seminar“ hatte er nie gesehen, nicht einmal eine Volksschule; aber er konnte lesen, schreiben und rechnen „wie ein Professor“. Die Bauern gaben ihm, je einer acht Tage lang, Speise und Trank und für die Nacht ein Lager auf der Ofenbank, und dafür ging er den Tag über zu den Hirten in die Berge, setzte sich mit ihnen unter eine Hede und lehrte sie die Elemente alles „Wissens“. An Sonntagen schrieb er den Bauernmädchen ihre Briefe an die Soldaten, besorgte die Korrespondenz der Bauern und verdiente dabei noch einiges Bare.

Das war der Stand des „Hedenlehrers“, wie er allgemein hieß bei den alten Bauern. Die Hirtenhäßlein trieb man in späteren Jahren im Sommer und im Winter ins Tal

in die Schule, und der Hedenlehrer mußte mit Besenmachen sein Brot verdienen.

Nur erschien das Hirtenleben der Bauernkinder auf den Bergen der Heimat unendlich reizvoll in den Tagen meiner Jugendzeit. Der Vater hatte uns einmal ein Schaf gekauft. Das Tier sollte aber entsprechender Weide wegen bei dem Bauer bleiben. Da zog ich dann manchmal hinauf, um mein Schaf zu besuchen. Und wenn dann der Bauer mich in die Halde wies, hoch oben über seiner Strohhütte, wo der Hirtenstab bei den Tieren sei, da eilte ich voll Bergklopfens zu ihm hinauf und sah stundenlang bei ihm und seinen Schafen und Kindern.

Und welche sinnige Zusammenkünfte hatten die Hirtenknaben unserer Berge damals und, wie ich höre, heute noch! Am Pfingstsonntag-Nachmittag, ehe der Weidgang für den Sommer begann, sammelten sie sich auf der Höhe und hielten Gloden-Revue. Jeder brachte die Gloden mit, die seine Lieblingstiere zu

Selten gewordene Tiere im Enztal

Und der Fischotter und der Eisvogel. Noch vor 50 und 60 Jahren gab es auch in der Enz Fischotter. Heute sind sie hier so gut wie ausgeborsten. In der Gegend Wildbad gibt daselbe auch vom Eisvogel (wissenschaftlicher Name *Alcedo ispida*). Es ist eine Seltenheit geworden in oder dicht bei Wildbad noch einen zu sehen. Dieser Tage konnte man einen zwischen 12 und 1 Uhr mittags bei der Wismar-Insel beobachten. Er flüchtete weit mehr Nutzen wie Schaden und schon deshalb sollte er geschont, oder nicht weggeschossen werden. Die Brutzeit ist im April und Mai. Meist nistet er in schwer zugänglichen Höhlen, wo er eine wogerechte, kunst anstehende, bis meterlange Röhre gräbt. An deren Ende legt er eine kleine kesselförmige Erweiterung an. 5 bis 8 Eier pflegt das Weibchen zu legen. Sie sind ziemlich groß, rundlich, ganz glatt und die Schale hat Glanz.

Winterbrüter

Ueber die Bachausel oder den Bachschwäger brachten wir Ende 1936 einen Kussch. Heute soll ein Bericht über einen heimischen winterbrüter folgen, über den gemeinen Kreuzschnabel, mit wissenschaftlichem Namen *Coereba curvirostris* L. Manches fällt an diesem Vogel auf. Er nistet, merkwürdig genug, meist mitten im Winter. Seinen Namen trägt er mit Recht; nicht wie bei anderen Vögeln ist der Schnabel normal gewachsen, sondern der untere Schnabelfeld weicht vorn nach rechts, der obere vorn nach links aus. Die Schnabelspitzen heben also bei geschlossenem Schnabel über Kreuz. Gerade so muß er sein, denn sonst könnte er nicht seiner Hauptnahrung erfolgreich nachgehen. Sie besteht nämlich fast nur aus Nistensamen. Ohne den gekrümmten Schnabel könnte der Vogel den Samen aus den harten Nistensamen nicht herausbekommen.

Bei dieser Arbeit muß man den Kreuzschnabel beobachten können, was aber nicht allzuoft gelingt, denn dann muß man da beobachten, wo viel Nistensamen sind. An sich ist der Kreuzschnabel in Gefangenschaft wenig schein, ja geradezu arglos. Es ist äußerst unterhaltsam, ihn „an der Arbeit“ zu sehen. Mit papa-

tragen pflegten, um am Glodenton zu hören, wo das Vieh weide, wenn es vom Hirten sich entfernt. Da wurden dann Gloden vertauscht und in allen Tonarten die Glöcklein probiert, die einsam über die Berggalden hinstönen sollten den Sommer über und hineintönen in das stille Kinderberg des Hirtenknaben. Wie hochpoetisch ist solch eine Kinder-Verammlung! Nur in Kinderseelen konnte der Gedanke wachsen, der Dichtergloden wegen sich zu versammeln.

Und wenn ich heute bei Besuchen in der Heimat auf einsamen Höhen hütende Kinder treffe, so ist es mir eine wahre Barmherzigkeit, sie ihnen zu verweilen und durch allerlei Fragen in ihrer mir so geheimnisvoll erscheinenden Hirtenseelen zu forschen und zu lesen.

Es durchzukt mich eine Ahnung von diesem Leben der Kindesseele beim einsamen Hirtenknaben, wenn ich zurückdenke an die Stunden und Tage, an denen ich selbst mit meinen Kühen droben in der „Halde“ unter dem Urwald allein hüten mußte auf den Kleefeldern des Vaters. Ich sah da oft stundenlang auf einem Markstein und spielte mit dem Grashalmen zu meinen Füßen, oder auf einem Apfelbaum und träumte von seinen vergangenen Früchten, und verkehrte so mit der todessüßen Pflanzenwelt, als könnten wir reden miteinander und zwar per „du“.

ge-artigem Geschick leitet er; er hält sich mit den Füßen und dem Schnabel fest und holt den Samen unter der harten Hülle heraus.

Der Kreuzschnabel ist wie ein zigeunernder Bagabund. Mit einem Mal ist er, oft in großer Zahl da, scharrenweise. Hat er eine Gegend „abgegrast“, zieht er weiter, sobald plötzlich an Kreuzschnabeln reiche Bezirke arm an ihnen werden können. Das ist freilich dann das Ziel der Massenwanderungen, wenn der Nistensamen gut und reichlich geraten ist. Mit scharfem Instinkt findet er solche Gebiete.

Seine Locktöne *gig-gig-gig* läßt der Kreuzschnabel häufig hören, auch im Flug. Der Gesang des männlichen Vogels besteht aus munteren, eigentümlich kitzelnden und witz-scherzenden Tönen.

Das Nest sieht man selten. Es ist ein Kunstbau, den selbst geschickte Menschenhände kaum nachmachen können. Das Nest baut er hoch oben in Fichten. Als Bau- oder Werkstoff nimmt er Tannenzweige; doch nur außen. Innen findet man als weiches und warmes Polster feine Wurzeln und zarte Pflanzenteile. Hier Eier legt das Weibchen gewöhnlich. Auf blaß-blau-grünlichem Grund sieht man violettgraue und blaß rotbraune Punkte und Flecken untermischt mit schwarzbraunen Rautenförmigen und Aderartigen. Wie erwähnt, ist der Kreuzschnabel Winterbrüter; eine weitere Brut folgt oft auch noch im Sommer.

Schwarzwälder Schnurren

Alte Richter gibt es nicht: nur im Morgenlande, von welchem Lande alle solche Erzählungen berichtet werden, sondern auch bei uns im Schwarzwald; und dazu läßt dieses Land hier noch nicht einmal ein mit vielen Jahren Jurastudium beladener Beamter aus, sondern ein einfacher Bauernschulze. Sind da zwei Bauern, wegen eines Apfelbaums, der auf der Grenze der Gehöfte stehend, seine Äste darüber hinaus ins nachbarliche Gehege erstreckt, in Streit geraten. Es geschieht mehr aus Rechtsüberdruß, als aus Profitgier. Der Eigentümer des Baumes beansprucht nun auch die Äpfel, die auf dem nachbarliche Grund-

stück fallen und kommt zum Schlichter, mit der Bitte, um richterliche Entscheid. — Sagt unser Bürgermeister: „Du bist recht, die Äpfel sind auf deinem Baum gewachsen, so gehört sie auch dir.“ — Kommt auch der Nachbar zum Schlichter: „Was über die Grenz hängt, gehört mir.“ Sagt unser Bürgermeister: „Du bist recht, was auf dem Grund und Wode liegt, gehört dir.“ Hört die Frau des Schlichters diese richterliche Entscheidung von der Nebenstube aus mit an und da sie die salomonische Weisheit von der Schulzeit her kennt, sagt sie zu ihrem Mann: „Ja, hör Mann, alle zwei können doch net recht haben!“ Sagt unser Bürgermeister ruhig: „Jetzt bist du du recht!“ (Ergählt von E. B.)

Die verlassene Mühle

Ballade von August Schnitzler, † 1853

Das Wasser rauscht zum Wald hinein,
Es rauscht im Wald so kühle;
Wie mag ich wohl gekommen sein
Vor die verlassene Mühle?
Die Räder stille, morsch, demoost,
Die sonst so fröhlich herumgetost,
Dach, Gang und Fenster alle
In drohendem Verfall.

Allein bei Sonnenuntergang
Da knisterten die Äste,
Da trippelten den Bach entlang
Gar wunderliche Gäste:
Viel Männlein, grau, von Frogegarnt,
Mit bickem Kopf und langem Bart,
Sie schleppten Mäulerfäden
Daher aus Busch und Hede.

Und alsobald im Mäulerhaus
Begrüßt ein rotes Leben,
Die Räder drehen sich im Saug,
Das Glöcklein schallt daneben:
Die Männlein laufen ein und aus
Mit Sad hinein und Sad heraus,
Und jeder von den Kleinen
Scheint nur ein Sad mit Weinen.

Und immer voller schwärzten sie,
Wie Bienen um die Zellen,
Und immer toller lärnten sie
Durch das Getöse der Wellen;
Mit wilder Hast das Glöcklein scholl,
Bis alle Säcke waren voll,
Und klar am Himmel oben
Der Vollmond sich erhob.

Da stürzt sich ein Fensterlein,
Das einzige noch ganze,
Ein schönes, reiches Mäulerlein
Zeigt sich im Mondenglanze,
Und ruft vernehmlich durchs Geheude
Mit süßer Stimme Klang hinaus:
„Nun habt ihr doch, ihr Leute,
Genug des Mehls für heute!“

Da neigt das ganze Lumpenpaß
Sich vor dem holden Bildnis,
Und jeder legt auf seinem Sad
Und reitet in die Wildnis;
Schön Mäulerlein schließt's Fenster zu,
Und alles liegt in tiefer Ruh,
Des Morgens Nebel haben
Die Mühle ganz begraben. —

Und als ich kam den andern Tag,
In danger Übung Schauern,
Die Mühle ganz zerfallen lag
Bis auf die letzten Mauern.
Das Wasser rauscht neben mir hin,
Als wühl' es, was ich fühle,
Und nimmermehr will aus dem Sinn
Mir die verlassene Mühle.

Schwarzwälder Charakterköpfe

Postverwalter Bäschle

Nach mancherlei Schicksalsfahrten war der junge Uhrmacher wieder als reicher Mann aus Mexiko in seine Heimat zurückgekommen. Am eine Beschäftigung zu haben, übernahm er die Poststelle in Jurtwangen. Dieser Postdienst war damals nicht beschwerlich. Das Postamt war ein kleines Zimmer im Rathaus, mit einem kleinen Schalterfenster. Dieser Onkel Postverwalter hieß mit Vornamen Sebastian. Nun schreibt der Erzähler selbst: „Wer in unserem Heimatort mit diesem Vornamen besetzt war, der konnte denselben manchemal lesen, auch schreiben, aber zu hören bekam er ihn in seinem ganzen Leben höchst selten. Wer bei uns Sebastian hieß, der wurde stets mit dem abgelesenen Mundartnamen „Bäsche“ angeredet; war der „Bäscher“ jung oder auch klein von Gestalt, dann ward es ein „Bäschel“, und dieser Name verblieb ihm dann auch bis ins hohe Alter.“

Etwa um die gleiche Zeit war als Nachschreiber ein Herr Mannert tätig. Dieser Mann war ein äußerst künftiger und gewissenhafter Beamter, aber auch ein richtiger eigenständiger Schwarzwälder Diktator, der sich nicht gern belehren oder beraten, noch viel weniger etwas befehlen ließ. Dieser Mann hatte wie manche Leute im Ort Verwandte

im Ausland, und diesen Verwandten sollte er ein Paket schicken. Vorher zum Posthalter zu gehen und sich über die Vorschriften zu erkundigen, hielt er unter seiner Würde. Er machte zu Hause das Paket fertig, so wie er es für gut hielt, und bringt es zum Postkonkel, wo sich dann folgende Verhandlungen abspielten.

Der Postverwalter sieht sich das Paket an, dreht es einigemal hin und her und sagt zum Mannert: „Mannert, das Paket kann ich so nit annehmen, das geht nach Amerika, das ist weit und dafür sind allerhand Vorschriften zu beachten, gib mal acht: Erstens, starke Umhüllung“, das Papier da ist alt und schon zu was anderem gebraucht worde, das hält nicht bis nach Amerika, da mußst vor allem ein recht starkes Papier nehmen. Dann darfst die Adress nicht drauf kleben sein, sie muß auß dem Papier geschrieben sein. Dann zweitens, „starke Verschnürung“, das könnte mer so lassen, drittens „gut versiegeln“, also verriegelst du das Paket zu versiegeln. Dann müßt „zwei Deklarationen“ dazu schreiben, „von wemem Joll“. Weißt, wie das gemacht wird?“

„Gabs noch nie gemacht“, sagt der Mannert. Der Posthalter fragt: „Was ist denn in dem Paket drin?“

Der Mannert: „Was da drin ist? Das brauchst du doch nicht zu wissen!“ „Schon recht“, sagt der Posthalter, „wills auch gar nicht wissen, aber in die Deklarationen müßt es halt neisreiben. Also zwei

Deklarationen. Da nimmst zwei Blatt Papier, etwa so groß wie in einem Schreibheft, und schreibst drauf: Deklaration, zu einem Paket an den und den; Wöberend so und so, und gibst an, was drin ist, was der Inhalt wiegt und was er ungefähr wert ist. Dann Ort und Datum und dei Name und auf jeder Deklaration müßt ein Siegel sein, genau wie auf dem Paket. Aber eine von den Deklarationen müßt englisch geschrieben sein, das ist ja nit schlimm. Es sind verschiedene Leute im Ort, die in England waren, da kann dir schon eins die paar Wort überlesen. So jetzt nimmst dei Paket wieder mit und machst es richtig, und verriegelst nicht, was ich dir gesagt hab.“

Der Mannert, der vielleicht einen Teil des Gehörten als wirkliche Vorschrift, den größeren Teil aber als persönliche Vorschriften des Postverwalters, des „Bäsche“, betrachtet haben mochte, zieht unwillig mit seinem Paket ab und geht heim. Er wohnt schräg gegenüber von der Post. Am Nachmittag kommt er wieder und die Verhandlungen nehmen ihren Fortgang.

Der Postverwalter: „So Mannert, jetzt zeig mal her, hoffentlich ist jetzt alles recht. „Starke Umhüllung“, ganz gut, „Muschel ummittelbar aufgeschrieb“, auch recht, „starke Verschnürung“, tadellos, „Gute Versiegelung“, aber Mannert, das heißt du gute Versiegelung, da hast am Siegelstift sparen wollen. Da kann man ja noch mit dem Finger

unter das Papier langen, da müßt mindestens noch drei bis vier Siegel drauf machen. Und auf den Deklarationen ist auch kein Siegel. Müßt halt das Paket nochmal heimnehmen, hast ja nicht weit. Und die Inhaltsangabe fehlt auch.“

„Nann Mannert hören, daß er das Paket noch einmal heimnehmen soll, bekommt einen roten Kopf, zwingt denselben durch das enge Schalterfenster und schreit den Posthalter an:

„Weißt was, du Dred-Bäschel, du kennst mich... dir bring ich überhaupt kein Paket mehr.“

„Sprach und zog voller Wut mit seinem Paket wieder heim. Dori machte er es peinlich genau und richtig fertig und brachte es dann, nicht etwa über die Straße zum „Bäsche“, sondern trug das Paket anderthalb Wegstunden weit nach dem nächsten Postort, nach Jurtwangen.“

Ein Nachspiel hat dieser Vorgang nicht gehabt.

Der Posthalter fühlte sich durch die freundliche Einladung Mannerts nach Art des Gehörten von Verlässlichen nicht im geringsten beleidigt, empfindlich ist man im Schwarzwald nicht, gelacht hat er aus vollem Hals und dann das Schalterfenster geschlossen. Was in dem Paket war, hat der Postkonkel allerdings nie erfahren.

(Eduard Haas, Ettlingen, in „Mein Heimatland“, Heft 7, 1935.)

Glatt eis kein Entschuldigungsgrund

Stets aufhalten fahren, heißt die Parole!

Ueber Nacht kann es da sein... das Glatt-eis, das verflücht! Wer jemals einen Rutsch gemacht, weiß davon zu erzählen. Die Geschichte ist meist nicht erbaulich. Sie beginnt im harmlosen Falle mit jämmerlich zerlumpten Kotklumpen und endet mit einer ganz netten Reparaturrechnung. Zur Vermeidung von Fällen, in denen es schlimmer kommen kann, sollte jeder Kraftfahrer beherzigen, was das Reichsgericht in einer neuen Verteilungsentscheidung bei Glatt eisgefahr verlangt. Glatt eis ist nämlich kein Entschuldigungsgrund!

Punkt 1: Auf einer Spiegelglatt vereisen und noch dazu leicht abschüssigen Strecke muss ein Kraftfahrer damit rechnen, daß er mit seinem Fahrzeug ebenso wie ein anderer Verkehrsteilnehmer unsicher werden und ins Rutschen kommen kann. — Dabei bedenke jeder, daß man mehr zu, als auseinanderrennen, Ghansteebäume sind immer noch nicht aus Gummis und Straßengräben die reinen Tanksallen!

Punkt 2: Der Kraftfahrer muß sich weiter sagen, daß er gerüstigt sein kann, auszuweichen oder sogar auf kurze Entfernung anzuhalten. — Viele sagen sich das leider erst dann, wenn die unfreiwillige Schlittenpartie schon in vollem Gange ist und ihre hoffentlich bezahlte Fahrzeug wilde Seitenränge macht, die höchstens unbeteiligte Zuschauer als komisch empfinden.

Punkt 3: Bei Glatt eis darf sich der Kraftfahrer nicht in die Lage begeben, daß er scharf bremsen muß und dadurch ins Schleudern gerät. Bremsung und Glätte der Straße verlangen allgemein äußerste Vorsicht und eine Verabminderung der Geschwindigkeit bis zur Möglichkeit des Anhaltens auf kürzeste Entfernung. — Da haben wir es: Stets aufhalten fahren, heißt die Parole!

Meisterprüfungen!

Bei der Handwerkskammer Reutlingen werden wieder Meisterprüfungen, wie aus dem Einzelteil unserer heutigen Nummer zu ersehen ist, in die Wege geleitet. Vorbereitungsarbeiten finden in den einzelnen Kreisen nach Bedarf statt. Insbesondere werden es sich die Handwerker merken müssen, die schon selbständig sind, jedoch auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen bis zum 31. Dezember 1939 den Nachweis der erfolgreichen Ablegung der Meisterprüfung zu erbringen haben.

Kampf dem Denunziantentum!

Günftig gehen der Staatsanwaltschaft namenslose Anzeigen zu, die sich bei näherer Nachprüfung als wider besseres Wissen oder leichtfertig erhoben erweisen. Die Strafverfolgungsbehörden werden diesem unverantwortlichen und verwerflichen Treiben des Angebertums im Interesse der Veruhigung des öffentlichen Lebens mit aller Schärfe entgegenzutreten und es sich bei allen offensichtlich unbegründeten Anzeigen angelegen sein lassen, ihren Urheber zu ermitteln. Das Gesetz gibt die Möglichkeit, mit scharfen Maßnahmen vorzugehen. Wer einen anderen wider besseres Wissen einer strafbaren Handlung oder der Verletzung einer Amtspflicht in der Absicht verächtlich, ein Strafverfahren oder andere behördliche Maßnahmen herbeizuführen, wird wegen falscher Anschuldigung mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft. Neben der Strafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Aus der Kurstadt Harrernalb

Vestigung der NSD-Abteilung 4262, Harrernalb. Der Arbeitsgruppenführer des Arbeitszuges XXVI, Oberstarbeitsführer Alfred Müller, befehligte gestern die NSD-Abteilung 4262, Harrernalb. In seiner Begleitung befand sich u. a. der Gruppenführer der Gruppe 202, Freudenstadt, Arbeitsführer Beutlin.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Zum Wochenende. Das Tauwetter hat nun bald die letzten Reste der Schneedecke weggeschmolzen. Auch das gefährliche Glatt eis ist wieder von Straßen und Wegen verschwunden. Einige Tage der vergangenen Woche waren beinahe frühlingmäßig warm und die sonnigen Mittagsstunden lockten Viele zu einem Spaziergang hinaus. Wir merken bereits an der zunehmenden Tageslänge, daß es auf Lichtmess zugeht. — Die Freiwillige Feuerwehr hat ihre Mitglieder zu einem Kameradschaftsabend ins Hotel „Schwarzwaldbau“ eingeladen, der heute Abend unter der Mitwirkung der Feuerwehrgesellschaft und des Spielmannszuges stattfand. Eine reichhaltige, nett zusammengeordnete Nummernfolge wird dabei abgewickelt, sodas ein unterhaltungsreicher Abend zu erwarten ist. — Der „Sängerbund“ wiederholt am Sonntag zu Gauden

des Winterhilfswerks die Aufführung der Operette „Das Blumenmädchen“ von R. C. Delinger mit Musik von Bruno Brenner, deren Besuch warm empfohlen werden kann. Die Volksgenossen dienen mit dem Besuch dieser Veranstaltung zugleich der guten Sache. — Die erste Elf des Fußballklubs muß zum Pflichtspiel nach Wärm fahren. Der Reuling wird sich auf eigenem Platz sehr anstrengen, um unserer Mannschaft den Sieg so schwer wie möglich zu machen. — Die Fußballmannschaft des Turnvereins hat morgen auf dem Turnplatz ein Heimspiel gegen Blantenloch. Sie wird alles daransetzen, damit sie wieder einmal zu Punkten kommt. Es ist daher ein spannender Kampf zu erwarten.

Engelsbrand, 14. Jan. Beim Jahresappell der hiesigen Kriegerkameradschaft konnte der Kameradschaftsführer Ernst Reicher wieder einige neue Mitglieder begrüßen. Sein Jahresbericht bot ein Bild reicher Vereinsaktivität. Besonders ging er dabei auf den im Spätsommer in Calw abgehaltenen Kameradschaftsführerappell ein, auf dem ganz neue Richtlinien gegeben wurden. Im Juni d. J. findet in Rastatt der Reichsriegertag statt, zu dem auch der Führer erscheinen wird. Die Kameraden wurden aufgefordert, sich möglichst zahlreich an dieser Tagung zu beteiligen. Nachdem der Kaffier und der Festwart ihre Berichte erstattet hatten, wurde beschlossen, eine Schießabteilung zu gründen, für die sich sofort zehn Mitglieder meldeten. Die Führung dieser Abteilung wurde dem Kameraden Gustav Maissenbacher anvertraut. Das 60-jährige Bestehen der Kriegerkameradschaft — sie wurde 1879 als Militärverein gegründet — soll im August d. J. gefeiert werden. Dabei will man des einzigen noch lebenden Gründers, des Kameraden Matth. Marquart, besonders gedenken. Kameradschaftsführer Ernst Reicher wurde einstimmig wiedergewählt. Zu seinen Mitarbeitern in der Verwaltung berief er Jakob Kroy als seinen Stellvertreter, Ernst Gottschalk als Kassier, Ludwig Riegler als Schriftwart, Hermann Boll als Festwart, Gustav Maissenbacher als Schichtwart u. Otto Stahl als Propagandaleiter. Ein gemühtes Beisammensein beschloß den Appell.

Brief aus Döbel

Bulvershnee — Tauwetter — Glatt eis — Regen! Unter diesen Wintersymptomen sind wir in Döbel ins neue Jahr hineingeföhrt. Schwerkter war der Vahnschlitten noch fest in Schwung. Neujahr ist die Hoffnung der Skisportler zu Wasser geworden. Aber die Feiertage haben trotzdem einen recht beträchtlichen Fremdenverkehr gebracht. Ramentlich waren es zahlreiche Pensionsgäste, die die Festtage in unserer Abgeschiedenheit verbringen wollten. Alle Gasthäuser waren reiflos besetzt. Der Passantenverkehr ließ der Schneeverhältnisse wegen etwas zu wünschen übrig, war aber doch als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Uebernachtungen vom 20. Dezember 1938 bis 5. Januar 1939 betrug 1000 (Vorjahr 1300). Unter den Gästen befanden sich auch NSD-Gäste aus Frankfurt. Ueber das vergangene Wochenende waren solche aus Birkenfeld hier anwesend.

Am letzten Sonntag war der Verkehr trotz des eingetretenen Tauwetters recht lebhaft. Ein klarer Wintertag verführte die Skifahrer mit dem matschigen Schnee und die meisten Sportler sind trotzdem befehligt auf dem Glatt eis heimgerückt. Das Eis erschwerte in dieser Woche den Verkehr auf den Straßen außerordentlich. Jeden Tag mußte ausgiebig gestreut werden.

In den letzten Wochen wurden die Verhandlungen über den Blakerwerb zum Zwecke der Errichtung eines H. H. Heimes abgeschlossen, sodas bis zum Frühjahr voraussichtlich mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Der Neubau kommt neben dem Wasserturm auf dem Höhenort zur Erstellung. Zu diesem Zeitpunkt wird auch der Kindergarteneinbau in Angriff genommen werden können. Die Kandelungarbeiten in der Metzgerhalestraße sind seit einiger Zeit fertiggestellt. Das Ortsbild hat dadurch sehr gewonnen. Es wäre wünschenswert, weitere solche Straßenbereinigungen durchzuführen, damit der Döbel seiner Bedeutung und dem heutigen Ziel entsprechend den Fremden mehr und mehr ein heimischer, sauberer Erholungsplatz wird.

Die Bilanz des Fremdenverkehrs brachte einen recht günstigen Abschluß. Im Kalenderjahr 1938 betrug die Gesamtzahl der Uebernachtungen 48 300 (1937 = 40 300).

Die Vorstellungen der Gauhilfelle erfreuen sich großer Beliebtheit. Der Besuch der Filme ist sehr zahlreich. — Nächsten Sonntag tritt der Gesangsverein Lieberkranz wieder einmal an die Öffentlichkeit. Ein gemischter Chor trägt zur Bereicherung des Programmes bei.

Im Gasthaus zum „Köhl“ fand eine

öffentliche Versammlung der Vieh-lasse statt. Der Bürgermeister gab Rechenschaft über den Stand der Verwaltung. Als Vieh-schäger wurden auf fünf Jahre bestellt: Oribauernführer Ernst Barth, Friedrich Kraft, Schmied, und Karl König, Darlehenkassenrechner. Einige Satzungsänderungen wurden beschlossen. Zukünftig soll alles auf Rechnung der Kasse zur Schlichtung kommende Vieh zum öffentlichen Verkauf ausgetrieben werden. Sofern der Uebay des Vieh-schäger Schwierigkeiten mit sich bringt, sind die Versicherungsnehmer zur Abnahme der auf sie entfallenden Fleischmenge verpflichtet.

Am letzten Montag verstarb die älteste Einwohnerin von Döbel, Frau Anna Maria König, im Alter von 92 Jahren. Ihr arbeitsreiches Leben hat nunmehr seinen Abschluß gefunden.

Versammlung der Kriegerkameradschaften Conweiler, Feldrennach und Pfingweiler

Die Schießhausfrage bereinigt

Zwischen den drei Kriegerkameradschaften Conweiler, Feldrennach u. Pfingweiler fand am letzten Sonntag unter dem Vorsitz von Kreisführer Rühle in Calw im Sitzungssaal des Rathauses in Feldrennach eine Versammlung statt zwecks Bereinigung der Schießhausfrage. Die drei obengenannten Kriegerkameradschaften erbauten gemeinschaftlich im Jahr 1928 an der Straße Feldrennach — Dafenstod ein Schießhaus mit einem Kostenaufwand von ca. 8000 RM. (Der Vorschlag betrug 2500 RM.) Der Anteil der Kameradschaften betrug je 1/3 des Kostenaufwands. Während es den Kriegerkameradschaften von Conweiler und Feldrennach durch größere Sparmaßnahmen und durch Anwendung freiwilliger Spenden gelang, ihre Schulden bis auf einen kleinen Rest zu decken, war die Kriegerkameradschaft Pfingweiler infolge Verminderung ihres Mitgliederstandes leider nicht in der Lage, an ihren Schulden etwas abzutragen; sie mußte sich vielmehr auf die Zahlung der Zinsen beschränken. Ihre Schuld betrug noch 2700 RM., durch eine Spende eines Kameraden wurde die Summe auf 3000 RM. ermäßigt. — Kreisführer Rühle sprach zunächst über Ziel und Zweck sowie über den Aufbau des NS-Reichsriegertages. Eingehend auf den Zweck der Versammlung drückte er den Wunsch aus, daß es gelingen möge die Schießhausangelegenheit in kameradschaftlichem Geist zu lösen. Nach fast dreistündigen Verhandlungen, bei denen das Verhalten der Erbauer des Schießhauses scharf geprüft wurde, konnte folgende Vereinbarung getroffen werden:

Das Schießhaus geht in Eigentum der Gemeinde Feldrennach über. Die neue Besitzerin verpflichtet sich, dasselbe in betriebsfähigerem Zustand zu setzen und zu unterhalten. Die Kriegerkameradschaften Conweiler, Feldrennach, Pfingweiler, ebenso die politischen Formationen der genannten Gemeinden dürfen unentgeltlich das Schießhaus benützen. Conweiler und Feldrennach bezahlen jährlich je 50 RM. die dann zur Deckung der rückständigen Schulden Verwendung finden. Pfingweiler bezahlt wie bisher die Zinsen ihrer Restschuld, und was mit der Zeit erübrigt wird, soll am Kapital abgetragen werden.

So hat nun die Schießhausangelegenheit eine für alle Teile befriedigende Lösung gefunden und bildet nun keinen Hemmschuh mehr für die aus dem neuen Heer auscheidenden Soldaten. Denselben führt nun der Weg offen zum Eintritt in die Kriegerkameradschaften, ohne daß sie Gefahr laufen, für die Schießhausschulden haften zu müssen.

Einstellungen bei H-Verfügungstruppe und H-Totenkopfstandarten

Die 2. SS-Standarte, Karlsruhe, teilt mit, daß junge Männer im Alter von 18—22 Jahren wieder in die SS-Verfügungstruppe und Totenkopfstandarten aufgenommen werden.

Aufnahme-Unterführung findet zum Zwecke der Vormerkung für Neueinstellungen statt: Dienstag den 17. Januar 1939, ab 9.00 Uhr, Karlsruhe, Kollfstraße 3.

Erstmalig können sich auch gediente Soldaten, die den Aufnahmebedingungen der Schutzstaffel entsprechen, zum sofortigen Eintritt in die Totenkopfstandarten melden.

Auskunft über Einstellungsbedingungen erteilt jede SS-Dirigstelle.

Milliarden werden zu blauem Dunst

Das deutsche Volk gibt jährlich für das Rauchen ebensoviele aus wie für Reisen, Radio, Musikinstrumente, Sprechanlagen, Bücher, Blumen und noch einiges mehr zusammen! In bärren Worten heißt das: Es verwandelt

Partei-Amt mit betretten Organisationen

NSDAP - Amt für Beamte, Kreisabschnitt Neuenbürg. Am Sonntag, 15. Januar, nachmittags 17 Uhr, findet in der Gemeindehalle Höfen/Enz ein Gemeindefestabend für sämtliche Beamten und Behördenangehörigen statt. Es spricht Hg. Kern-Wildbad über das Thema „5 Jahre nationalsozialistische Beamtenpolitik“. Zur Teilnahme sind alle Beamten, die nicht dienstlich verhindert sind, verpflichtet. Angehörige sind als Gäste willkommen.

„Kraft durch Freude“ durch mit:

Am Dienstag den 17. d. M. beginnt wieder regelmäßig das offene Viedertagen im Feindesaal unter Leitung von Hg. Gall. Hieran können alle Volksgenossen teilnehmen. Beginn 20.15 Uhr, Ende 21.15 Uhr.

SA, SAR, SS, NSKK.

SA der NSDAP, Sturm 12/172, Trupp 1. Sonntag den 15. 1. 1939, vorm. 7 Uhr, Antreten beim Dienstzimmer in Neuenbürg (Enzring). Anzug: Grober Dienstanzug, Mantel, Brotbeutel und Feldtasche. Karren Kompaß und Behälter mitbringen. Der Truppführer.

HJ, JV, BdM, JM.

Hilfer-Jugend Gef. 12/401, Neuenbürg mit Waldrennach. Zum morgigen Gefolgschaftsdienst tritt die ganze Gef. 12 punkt 9.30 Uhr in tadelloser Uniform auf dem Platz der SA an. Zu diesem Dienst haben auch familiäre beurlaubten Jgg. zu erscheinen. Entschuldigungen gibt es nicht. Der Vauusführer nimmt den Appell ab.

jährlich zweieinhalb Milliarden Reichsmark in blauen Dunst. Diese Feststellung belegt der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler, in Heft 24 der „Wirtschaftspolitischen Parole“ unter der Ueberschrift: „Fünf Milliarden Arbeitsstunden zu gewinnen“.

Wir leben in einer Zeit äußerster Kräfteanstrengung auf allen Gebieten unseres Lebens und dabei macht sich kaum einer Gedanken darüber, daß in dieser gewaltigen Summe auch die Arbeitsstunden von 167 000 Arbeitern in der Tabak- und Tabakwarenindustrie eingerechnet sind. Mit dieser nächsteren Ueberlegung soll nun keineswegs das deutsche Volk von heute auf morgen ein Volk von Nichtarbeitern werden. Aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß auf diesem Gebiete in der vergangenen Zeit riesige Wert ungenutzt vergebend wurden, von denen im Grunde genommen weder der Einzelne noch die Gesamtheit etwas hatte.

Die deutsche Jugend will bei völliger Außerachtlassung der älteren Generationen von sich aus auch auf diesem Gebiet einen Wandel herbeiführen. Mit dem Augenblick der Verkündung des „Jahres der Gesundheitspflicht“ hat in der gesamten Hitlerjugend eine große Aufklärungsaktion begonnen, die der Bekämpfung der Genussucht gilt. Die Hitlerjugend will auch hier einen neuen Lebensstil finden und auf freiwilligem Wege aus Selbstverantwortungsbewußtsein den Genus von Tabak und Alkohol für die hauptsächlichsten Jahre des Wachstums und der Entwicklung unterbinden. Damit hilft sie auch, dieses gewaltige Problem von einer anderen Seite her zu lösen.

Winterportlager für Beamte

Das im Vorjahr vom Amt für Beamte der NSDAP veranlaßte erste Winterportlager für Beamte, das ebenso wie die Sommer- und Austauschlager eingerichtet war, brachte einen schönen Erfolg. Aus diesem Grunde wird das Amt für Beamte zu Beginn dieses Jahres wiederum ein Winterportlager durchzuführen. Das bekannte neue „Württemberger Haus“ im Walfertal wurde zu diesem Zwecke bereits vom 28. 1. bis 12. 2. 39 belegt.

Aufgabe dieses Gemeinschaftslagers ist, die Teilnehmer, die vorwiegend politische Leiter sein werden, weiter weltanschaulich zu festigen, ihnen das Erlebnis der Lagergemeinschaft, die für kurze Zeit Lebensgemeinschaft sein soll, zu vermitteln und daneben aber weltgehendst Gelegenheiten zum Winterport zu geben. Auch das diesjährige Winterlager ist vom Hauptamt für Beamte und vom Gauauslandsdienst der NSDAP gefördert.

Schneeberichte

Wildbad-Zimmerberg, +2,1 Grad, Gesamtschneehöhe 15 Zentimeter, Reuschnee 4 Zentimeter, naß. St. mäßig.

Gründlitz, Bebert, +1 Grad, Gesamtschneehöhe 20 Zentimeter, Reuschnee 5 Zentimeter, naß. St. mäßig.

Aus Pforzheim

Verstorbener Straßentrab

Als gestern nachmittags zwei Frauen auf dem Ländchenweg einen Spaziergang nach dem Seehaus machten, kam ihnen im Walde ein etwa 12 Jahre alter Junge entgegen und rief: „Geld oder Leben!“ Er trug ein blaues Tuch als Maske über dem Gesicht. Ein zweiter etwa 14 Jahre alter Bursche hielt sich mit einer Waffe in der Hand im Gebüsch auf. Als die Frauen sich den beiden Burschen entgegenstellten, flüchteten sie. Polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Zu Professor Rüdlin's 70. Geburtstag

Professor Rüdlin, der frühere Direktor der hiesigen Goldschmiedeschule, feierte gestern in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß sind dem Geburtstagskinde zahlreiche Ehrungen zuteil geworden, sowohl aus den Kreisen seiner früheren Lehrtätigkeit als aus denen der Pforzheimer Schmiedindustrie, für die er sich auch noch nach seiner Pensionierung tatkräftig eingesetzt hat. Auch behördlicherseits ist dem 70-Jährigen gebührend gedacht worden.

An den Folgen der Verbrüfung gestorben ist das 2 Jahre alte Töchterchen des B. S. im benachbarten Wilferdingen. Das Kind hatte sich vor etwa vier Wochen in eine Schüssel heißen Wassers gesetzt, die auf dem Boden in der Küche stand und zog sich dabei schwere Brandwunden zu. Eine hinzuge tretene Lungenentzündung hat den Tod des Kindes noch beschleunigt.

Das Johann Strauß-Orchester

Sollte in der zweiten Hälfte des Konzertwinters 1938/39 für das „Große Wiener Ballett“ im Stadt-Saalbau nach Pforzheim kommen. Man erregte und die Nachricht vom plötzlichen Tode des ehemals 1. und 2. Hofballmusikdirektors. Der 73-Jährige hat uns noch im vorigen Jahre in einem Saalbau-Konzert, das von der KSH „Kraft durch Freude“ veranstaltet worden war, die unsterbliche Kunst des Wiener Strauß-Balzes hören lassen und wie im jugendlichen Feuer fand der hochgewachsene Johann Strauß III. auf dem Podium und geigte in alter Manier einige Takte. Sein überraschender Tod wird auch in hiesigen Musikkreisen allgemeine Teilnahme erwecken. „Wiener Hofballmusik“ ohne Strauß ist schlechterdings nicht gut denkbar und so wird die Frage aufkommen, ob man auf das „Große Wiener Ballett“ wird verzichten müssen. Denn Johann Strauß war der letzte noch in der Öffentlichkeit wirkende Vertreter der berühmten Musiker-Dynastie.

Eine Umgehungsstraße für Baihingen-Enz

Baihingen-Enz, 13. Jan. Der außerordentliche harte Verkehr auf der Reichsstraße Nr. 10, der Hauptverkehrsstraße aus dem mittleren Württemberg nach dem Rhein, hatte seit geraumer Zeit unter den engen Straßenverhältnissen im Stadtgebiet von Baihingen-Enz zu leiden. Wiederholt war es an besonders

gefährlichen Stellen auch zu Unfällen gekommen. Seit langem war eine Umgehungsstraße geplant, deren Bau nunmehr begonnen werden soll. Die neue Straße wird bei Enzweihingen von der alten Straße abzwiegen, eine Strecke weit der Enz folgen, diese oberhalb des „Obertsbrunnens“ auf einer Brücke überqueren und nach einer nochmaligen Ueberbrückung der Enz an der Seemühle wieder auf die Reichsstraße Nr. 10 hinführen.

Schmeisterei der Schwäbischen Hitler-Jugend

Den Auftakt für die großen HJ-Sportveranstaltungen des Jahres 1939 der Schwäbischen Hitler-Jugend bilden die Schmeisterei-Schichten, die am 21. und 22. Januar bei Steibis-Oberhausen zum Austrag gelangen. Trotz dem der Meldeeschluß erst am kommenden Montag ist, liegen bis heute bei der Gebietsführung bzw. beim Obergau nicht weniger als 300 Nennungen vor. Man wird insgesamt mit einer Teilnahme von 250 HJ-Angehörigen und 150 VdM-Mädern rechnen müssen.

An Wettkämpfen kommen zum Austrag: HJ, Klasse A und B: Abfahrtslauf, Torlauf, Geländelauf (Langlauf mit Mannschaftswertung) und Sprunglauf; VdM: Abfahrtslauf und Sprunglauf; VdM: Abfahrtslauf und Torlauf (VdM beteiligt sich an den Wettkämpfen nicht).

Am Freitag den 20. Januar findet abends 20 Uhr in Oberhausen die feierliche Eröffnung der HJ-Schmeisterei-Schichten und die Verpflichung der Wettkämpfer und Wettkämpferinnen statt. Die Verpflichung wird durch den Beauftragten für die Lebensversicherung der HJ im Gebiet (20) Württemberg, Bannführer Hehl, vorgenommen. Gebietsführer Sundermann wird über die ganzen Wettkampftage anwesend sein. Ebenso weilen über diese Zeit alle Bannführer der Schwäbischen HJ in Steibis-Oberhausen.

Der Samstag bringt dann für den VdM, das Jungvolk und die HJ die Abfahrtsläufe, die vom Stausener Haus am Hochgrat herunter bis zur Unterlandshaus führen. Am Sonntagvormittag wird der Geländelauf für die HJ und der Torlauf für VdM und HJ abgewickelt. Höhepunkt der Meisterschaften wird der Sprunglauf sein, der am Sonntagnachmittag feiert. Abends findet die feierliche Siegerehrung statt.

In dieser Form führt die Gebietsführung Württemberg der HJ zum ersten Mal Schmeisterei-Schichten durch. Wohl hat im Jahre 1934 ein Gebietsleiter in Freudenstadt Rittgeunden, doch konnte an die Austragung von Schmeisterei-Schichten erst mit Uebernahme des Leistungssportes durch die Hitler-Jugend gedacht werden, die ihre Gründung in den Winterkampsportarten der HJ bzw. der Festhaltung der Reichsjugendmeisterschaft findet. Diese Reichsjugendmeisterschaft findet bekanntlich in Garmisch-Partenkirchen statt.

Die Erfahrung aus den Reichskämpfen vom Vorjahre hat unsere Jungen gelehrt, daß wir in Württemberg keine so schwierigen Gelände haben, wie sie die olympischen Abfahrtsstrecken

von Garmisch darstellten. Aus diesem Grunde haben sich die Banne entschlossen, während der Weihnachtsferien im Hochgebirge Skilager durchzuführen und heute können wir sagen, daß der Leistungsstand der Bann-Beiten sich gegenüber dem Vorjahre doch merklich verbessert hat. Man darf mit Recht auf die Meisterschaftskämpfe gespannt sein!

Schöffengericht Neuenbürg

Neuenbürg, 14. Januar.

Ein Werbeplakat der NS-Frauenchaft abgerissen

Am Abend des 4. November 1938, kurz nach 11 Uhr, bemerkte der stellv. Bürgermeister von Dachtel bei Liebzell vom Fenster seiner Wohnung aus, daß eine Frau das am Tor des Feuerwehrgerätehauses aufgehängte Werbeplakat der NS-Frauenchaft abriß. Als Täterin will er bestimmt eine ledige Person erkannt haben. Auf Grund seiner Anzeige bei der Gendarmerie wurden Ermittlungen angestellt und die der Tat Verdächtige vernommen. Sie räumte bei der Vernehmung ein, das Plakat abgerissen zu haben. Auch bei der Vernehmung im Amtsgericht Calw durch den Richter gab sie den Sachverhalt zu. Bei ihrer Vernehmung vor dem Schöffengericht bestritt sie jedoch energisch, die ihr zur Last gelegte Straftat begangen zu haben und machte geltend, daß sie an dem fraglichen Samstagabend — nach den Angaben des stellv. Bürgermeisters, der als Zeuge vernommen wurde, soll es aber der Freitagabend gewesen sein — schon um 9 Uhr ins Bett gegangen sei. Sie will vom dem Plakat überhaupt nichts gewußt haben, auch hätte sie keinen Grund gehabt, dasselbe zu entfernen. Der als Zeuge vernommene stellv. Bürgermeister blieb bei seinen Angaben, daß er die Angeklagte an dem fraglichen Abend bestimmt erkannt habe. Er war bereit, die Aussagen auf seinen Eid zu nehmen. Da sich aber bei seiner Vernehmung ergab, daß es der Freitag, 4. November, und nicht der Samstag, 5. November, war, an dem das Plakat abgerissen wurde, stellte der Verteidiger Antrag auf Vertagung der Hauptverhandlung, damit neue Erhebungen durchgeführt und weitere Zeugen zur Hauptverhandlung geladen werden können. Der Staatsanwalt sprach sich gegen den Antrag aus, das Gericht stimmte jedoch zu. Die Hauptverhandlung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Eine diebische Elter

Ein Spillmädchen aus der Mannheimer Gegend, das im Frühjahr 1938 im Kaffeehau in Calw in Arbeit trat, besah nach kurzer Zeit schon die Dreifaltigkeit, eine Arbeitskameradin zu bestehen. Es wäre bestimmt vor den Strafrichter gekommen, wenn die Strafe nicht durch die erlassene Amnestie gesenkt worden wäre. Das hielt die Angeklagte keineswegs davon ab, einen neuen Diebstahl zu begehen. An einem Oktoberabend klaut sie auf ganz geschickte Art und Weise dem Bedienungsmädchen aus der Abrechnungs-Geldschublade, die in einem Schrank verbarrt war, 15 RM. Als das Mädchen mit ihr über den Diebstahl

sprach, spielte sie noch die Betrunkene und war gegenüber ihrer Prinzipalin nicht sehr hartlosam mit Ausreden. Die Gendarmerie erfuhr von der Sache und führte die Langfingerin dem Richter vor. Unter dem Druck der Beweise legte sie ein Geständnis ab, besah aber hinterdrein noch die Unerschämtheit, den Richter anzulügen, so daß er die Diebin einige Tage in Haft nehmen ließ. Ihre kommissarischen Aussagen für die Hauptverhandlung hatte sie wieder auf Täuschung aufgebaut. Sie bestritt, die 15 RM gestohlen zu haben, obwohl sie der Arbeitskameradin, dem Gendarmeriebeamten und dem Untersuchungsrichter die Straftat zugegeben hatte. Der als Zeuge vernommene Untersuchungsrichter bezeichnete die Angeklagte als eine Lügnerin, der man nichts glauben könne. Das Gericht erkannte auf die vom Staatsanwalt geforderte Gefängnisstrafe von einer Woche. Da keine Vorstrafen vorliegen und der gestohlene Geldbetrag verhältnismäßig gering ist, wurde ihr die billigte Gefängnisstrafe auf die erlassene Untersuchungshaft angerechnet.

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 15. Januar

6.00: Frühkonzert. 8.00: Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, „Bauer hör' zu!“ 8.15: Gymnastik. 8.30: Katholische Morgen-schule. 9.00: Orgelkonzert. 9.30: Morgenstund-rundschau. 10.00: Morgenfeier der HJ-Gruppe Südwest. 10.30: Frohe Weisen. 11.00: Musik am Mittag. 13.00: Kleines Kapitel der Zeit. 13.15: Musik am Mittag (Fortf.). 14.00: Un-ser Kasperle für groß und klein. 14.30: Musik zur Kaffeestunde. 16.00: Musik am Sonntag-nachmittag. 18.00: Zwischen Bodensee und Urberg. 19.00: Sport am Sonntag. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: „Schön ist die Welt“. 21.10: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- u. Sportbericht. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00-2.00: Nachtkonzert.

Montag, 16. Januar

6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterber-richt, Wiederholung der zweiten Abendnach-richten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gym-nastik. 8.30: „Fröhliche Morgenmusik“. 9.20: Für Dich habe ich. 9.30: Sendepause. 10.00: „Der Königsfischer“. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetter-bericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nach-richten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Fortf.). 14.00: „Eine Stunde schön und bunt“. 15.00: Sendepause. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Paul Enderling zum Gedächtnis. 17.10: Die schöne Stimme. 18.00: Aus Zeit und Leben. 19.00: Beliebte Kapellen spielen zum Tanz. 19.30: Das unsterbliche Herz. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.15: Stuttgart spielt auf! 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dien-tes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Nacht-musik. 24.00-2.00: Nachtkonzert.

Schnellkur bei Erkältung, Grippegefahr:



Erkältungen behandelt man häufig ungeschicklich durch Trinken größerer Mengen Alkohol. Das ist dem geschwächten Organismus nicht zuträglich und bringt normalerweise das Herz unnötig an. Unschädlich und doch wirksam ist bei jedem Schnelkur: Schwache trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Schüssel Koffein-Weißengeist und fügen mit etwa drei bis vier Tropfen Menge folgenden Weisers gut vermischt. Kindern gebe man die Hälfte. Der Koffein- und zur Vermeidung von Kopfschmerzen trinke man noch einige Tage die halbe Menge oder sage demal täglich dem Tee jeweils einen Schüssel Koffein-Weißengeist zu.

Ultrarotlichte Erfolge werden gemeldet. Es schreibt beispielsweise Herr Robert Lützen (Bild nebenstehend), Bietzen, Lützen, Tonhallen-straße 61, am 22. 2. 38: „Ich bekam im Januar einen Grippeanfall. Nachdem ich am Abend zwei Koffein-Weißengeist-Bechergläser genommen und mich sofort ins Bett gelegt hatte, war ich am anderen Tage wieder so weit, daß ich meiner Beschäftigung nachgehen konnte. Ich kann Koffein-Weißengeist nicht mehr missen.“

Veruchen auch Sie einmal bei den ersten Anzeichen einer Erkältung oder eines Grippeanfalls Koffein-Weißengeist! Sie erhalten ihn in der besten Original-Verpackung mit den drei Nummern bei Ihrem Apotheker oder Drogerien in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und —. Interessenten verlangen kostenlos ausführliche Broschüre Nr. 451 von der alleinigen Herstellerin, der Firma M. G. M. Koffein, Köln a. Rh., Gewerkschaftsstraße 5-9.

Höfen a. Enz.

Geschäftsübernahme und -Empfehlung!

Meine Schreinerei in Höfen a. Enz habe ich meinem Sohn Albert übergeben. Ich danke für das mir in mehr als 30 Jahren entgegengebrachte Vertrauen und bitte, dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Ludwig Bott, Schreinermeister.

Das mir von meinem Vater übergebene Geschäft, 1876 gegründet, werde ich auf eigenen Namen weiterführen. Durch reiche Erfahrungen, gesammelt im väterlichen und in fremden Betrieben, sowie an der Fachschule in Stuttgart, bin ich in der Lage, meine Kundschaft in

Wohnungseinrichtungen und Bauschreinerarbeiten

gewissenhaft zu bedienen. Ich bitte die Einwohnerschaft von Höfen und Umgebung um freundliche Unterstützung.

Albert Bott, Schreinermeister.

Lohnsteuer.

Die Arbeitgeber werden auf ihre Verpflichtung, die Steuer-larten 1938 bis spätestens 15. Februar 1939 an das zuständige Finanzamt einzusenden noch ausdrücklich hingewiesen, wgl. Weisung und die Bekanntmachung im Regierungsanzeiger für Württemberg Nr. 149 vom 29. Dezember 1938.

Deutsches Rotes Kreuz
Sanitätszug
Neuenbürg

Montag, 18. Januar 1939, 20 Uhr
Dienst in der Mühle.

Finanzamt Neuenbürg.

Zugführer.

Waldrennach, den 14. Januar 1939.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nach-richt, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwie-gervater, Schwager und Onkel

Ernst Keck

Kolzhauer

infolge eines Schlaganfalles sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Katharine Keck und Anverwandte.

Beerdigung: Montag den 16. Januar, nachmittags 1/3 Uhr.

Auch im neuen Jahr werden wir unser Bestes geben

um durch
grosse Auswahl und Preiswürdigkeit, sachkundige Beratung u. entgegenkommende Bedienung

unsere Kunden zufrieden zu stellen.



Im Lindenhol, an d. Auerbucke Fernsprecher 2780

„Wer bei Betten-Weik kauft, ist gut bedient!“

Heute preiswertes:

Frische norwegische Büdlinge

250 Gramm 16.-

Der gelbste Preis ist somit überboten

Emil Zint

Lebensmittel u. Feinkost Wildbad



Handwerkammer Neutlingen. Meisterprüfungen.

Mit Rücksicht auf die gesetzlichen Bestimmungen, wonach viele bereits selbständige Handwerker bis 31. Dezember 1939 die Meisterprüfungen nachzuholen haben, wenn sie selbständig bleiben wollen, ist beabsichtigt, weitere Meisterprüfungen in sämtlichen Handwerksberufen in die Wege zu leiten. Vorbereitungskurse in Buchführung, Kalkulation, Gesetzes- und Staatsbürgerkunde werden in den einzelnen Kreisen wieder abgehalten, sofern der Besuch der Meisterschule in Verbindung mit ganzjährigem Unterricht die Teilnahme an den Vorbereitungskursen nicht erübrigt. Die Anmeldungen haben bis spätestens

6. Februar 1939

bei der Handwerksammer Neutlingen zu erfolgen. Anmeldeformulare sind von der Geschäftsstelle der Kammer oder bei der Kreis-Handwerkschamber erhältlich. Jedem Handwerker, der, wenn er selbständig bleiben will und bis zum 31. Dezember 1939 den Nachweis der Meisterprüfung zu erbringen hat, ist damit Gelegenheit zur Ablegung der Meisterprüfung gegeben.

Der Vorsitzende:
Baegner.

Der Syndikus:
Eberhardt.

Mütterberatungsstunden

vom 15. bis 21. Januar 1939.

Calmbach	18. I. 39	2-4 Uhr	im Schulhaus
Enzklösterle	20. I. 39	2-3 Uhr	im Rathaus
Gompelscheuer	20. I. 39	11-12 Uhr	"Eggenhofen"
Birkenfeld	20. I. 39	2-3 Uhr	Schulhaus.

Geschäftseröffnung und -Empfehlung

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Bernbach und Umgebung, sowie den Herren Architekten und Bauherren zur gefl. Kenntnis, daß ich am hiesigen Platze eine

mech. Glaserei

eröffnet habe. Ich empfehle mich in allen vorkommenden Glaserarbeiten; ganz besonders mache ich auf meine Spezialität in Doppelfenstern verschiedener Art aufmerksam.

Es wird mein Bestreben sein, die mir übertragenen Aufträge reell und preiswert auszuführen und bitte ich, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen.

**EUGEN FAAS, Glasermeister
Bernbach.**



Selbst im kleinsten
Handwerksbetrieb

wird heute der Briefwechsel auf der Schreibmaschine erledigt, denn die Briefe, die an die Kundschaft gehen, sollen zeitgemäß aussehen. Zum handwerklichen Unternehmen gehören auch Geschäftsdrucksachen mit einem lauberen, zwanglosen Namensausdruck, denn erst dann bekommt der Briefwechsel ein eindruckvolles Aussehen. Geschäftsdrucksachen für das Handwerk liefert preiswert die **C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404**

Gottesdienst-Anzeiger

Evang. Landeskirche.

2. Sonntag n. d. Erscheinungsfest, 15. Januar 1939

Neuenbürg. 10 Uhr Predigt, Pfl. 11 Uhr Kinderkirche. 1/2 2 Uhr Christenlehre (Töchter). Mittwoch Bibelstunde.

Waldhorn. 9.45 Uhr Predigt (Text Matth. 3, 13-4, 11; Pfl. Nr. 94). Dauber. 11 Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne). Dauber. 5 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal. Hartmann. Dienstag 8 Uhr Gemeindefaal im Gemeindefaal. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Lukas 3 und 4).

In Sprothenhaus. Sonntag den 15. Januar, 9.45 Uhr Predigt, anschließend Christenlehre. Hartmann.

Serrnenalb. 9 Uhr Christenlehre (Töchter). 10 Uhr Predigt (Text Matth. 3, 13-4, 11; Pfl. 424) und Ansprache des Hrn. Dehan. 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 18. Januar, 8 Uhr Bibelstunde.

Evang. Freikirche

Methodistengemeinde. 10 Uhr Neuenbürg, Bernbach. 9.30 Uhr Calmbach. 14 Uhr Höhen. 14.30 Uhr Ottenhausen. 19.30 Uhr Ottenhausen.

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 15. Januar (2. Sonntag n. Epiph.)

Neuenbürg. 9 Uhr Hauptgottesdienst. 1/2 2 Uhr Andacht.

Schönbühl. Sonntag, 15. Jan.: 7.30 und 9.00 Uhr. Werktag: 8.00 und 8.30 Uhr.

Waldhorn. 7 1/2 und 9 Uhr. Werktag: Montag 7 Uhr, Donnerstag nicht, Freitag 7 1/2 Uhr, Sonntag 7 1/2 Uhr.

Karl Wörner
Margarete Wörner
geb. Pfommer
Vermählte

Neuenbürg, 14. Januar 1939



Pforzheim Schloßberg 19



... Auch wir führen jetzt in unseren Lokalen in
CALMBACH die beliebtesten und bekömmlichen

Qualitäts-Biere

Brauhaus-Märzen (Export hell)
Brauhaus-St. Georgen (Export dunkel)

Bayr. Brauhaus Pforzheim

Albert Barth
zum Bahnhof
Herm. Dötting Wwe.
zum Waldhorn
Gottl. Richt
zur Sonne

Wildbad

Morgen Sonntag

Grosser Tanzabend

im Café-Restaurant

Bahnhofhotel

Calmbach. Sonntag

TANZ

im Gasth. zum „Hirsch“

wozu höflichst einladet
Ja Bodier.

Oskar Riessler und Frau.
Gute Besperplatten.

Kapelle Obreiter spielt morgen Sonntag in
Birkenfeld im „Schwarzwaldrand“
zum Tanz

Für die Schule

kauft man die erforderlichen
Lern- und Lehrmittel in der

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

Seit 15 Jahren an Gliederreizen gelitten.

„Ich hätte nie gedacht, daß ich die Schmerzen je verlieren würde.“

Frau A. Becker, Witwe, Waldenburg i. Schlesien, Ludwigplatz 1, schreibt uns am 11. 8. 1938: „Seit 15 Jahren fast litt ich an Gliederreizen. Nachts fürchtete ich mich schon ins Bett zu gehen, ich konnte nicht liegen und nicht stehen. Es kam so weit, daß ich meine Arbeit nicht mehr machen konnte. Ich hatte



unbearbeitbare Schmerzen. Mein Leiden wurde als Rheuma festgestellt und als chronisch bezeichnet. Ich habe alles versucht, konnte aber nichts finden, was mir die Schmerzen vertrieb. Durch eine Apotheke wurde ich auf Logal aufmerksam und mit großem Vertrauen kaufte ich es mir. Es dauerte ja lange, ehe es aufging, denn meine Leiden waren zu tief gewurzelt. Aber als ich das 8. große Glas fast verbraucht hatte, wurde ich Hilfe gewahrt. Nun, nachdem ich 12 große Gläser verbraucht habe, kann ich wieder ohne Schmerzen schlafen und mit unendlichem Dank berichte ich Ihnen hierüber. Ich bin nun 70 Jahre alt und hätte nie gedacht, daß ich die Schmerzen je verlieren würde.“

Die Erfahrungen anderer sind wertvoll. Der Bericht von Frau Becker ist einer von vielen, der und unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat hat Logal Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Neuralgie, Herzschmerz, Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe und Influenza rasche Hilfe gebracht. Es hat keine schädlichen Nebenwirkungen und die hervorragende Wirkung des Logal wurde von Ärzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Logal! In allen Apotheken erhältlich. RM. 1.24.

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz“! Es ist mit interessanten, farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Begleiter. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Logalwerk, München 27a 307

Zuverlässiges, fleißiges, hunder-
liebendes

Alleinmädchen

das kochen und alle Hausarbeiten pünktlich und selbständig versehen kann und schon in guten Häusern war, wird wegen Verheiratung des leiblichen Mädchens auf 1. Februar oder später gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild an

**Dr. Baepfle, Oberamtsarzt
Gaildorf (Würt.)**

Mebger-Behring

auf Ostern gesucht.
**Erwin Suedes, Pforzheim
Westliche 12, Telefon 6874.**

Im Schwarzwald

schöne, sonnige, ruhige, frei gelegene

3 oder 4 Zimmer- Wohnung

mit gedeckter Veranda, mögl. mit Bad, von Dauermieter (pens. Beamter) auf 1. März oder 1. April evtl. später, gesucht.

Angebote mit Preis unt. Nr. 97 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.



Sie haben in den einschlägigen Geschäften

Aerztlicher Sonntagsdienst

Sonntag den 15. Januar 1939

**Dr. med. Schmidt, Calmbach,
Telefon 62, 415 Wildbad.**

Wahrung! Am Sonntag den 15. Januar wurde in Sogeloch im Osthaus zum „Kühle“ ein dunkelgrauer Herrenmantel mit einem schwarzen Mantel

verwechselt.
Der Besitzer des grauen Mantels wolle sich mit mir zum gegenseitigen Kauf in Verbindung setzen. Belohnung zugesichert.

**Fritz Köhler, Schuhmachereinst.
Waldhorn, Kreis Calw.**

ESU Stahl- u. Holz- u. Aufzüge
Für alle Umstände, Tüchtige, freie, Anfertigungen, Verkauf an alle, Katalog 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

Sämtliche Radio-Apparate

Deutscher Kleinempfänger Witten 14 RM. 30.— sofort lieferbar
Volksempfänger für Weichstrom 12 RM. 65.—, Lieferbar in 15 Monaten, auch in Neuenbürg.

**Robert Höhn - Eugen Wieland
Radiogeschäft
Neuenbürg (Würt.)**

Möbel auf Teilzahlung

in bequemsten Monatsraten oder gegen barzahlung, auch bei Ihrer Wohnung ausgestellt. Ausdrückliche Angabe Ihrer besonderen Wünsche erbeten an

**Möbelhaus Gebwein
Ebingen 75 und Neutlingen 75
Katalog od. Vertreterref. unverbindl.**

Fremdenbücher Fremdenblöcke

sind zu beziehen durch die
C. Meeh'sche Buchdruckerei.

WHW-GAUSTRASSENSAMMLUNG



AM 14. U. 15. JANUAR SAMMELN:

Reichsluftschutzbund

NS Reichskriegerbund

Reichsb.d. Kinderreichen

FÜR DAS WINTERHILFSWERK